

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Wei ß, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 243

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig, Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Freitag, den 16. Oktober

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Reichstage wurde die große Aussprache über die Regierungspolitik fortgesetzt.

* Der deutsche Außenhandel schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 363 Millionen Mark ab.

* In Frankfurt a. M. begann der große Prozeß gegen Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A. G. (Favag).

Der wirtschaftliche Generalstab.

Dr. Brüning hatte in der Regierungserklärung mitgeteilt, in allernächster Zukunft werde ein Wirtschaftsberrat geschaffen werden, der die Regierung bei der Durchführung ihres eben verkündeten Wirtschaftsprogramms mit Rat und Tat unterstützen sollte. Einen Reichswirtschaftsrats-„Ersatz“ wird also dieser Ausschuß von führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens darstellen; denn in den anomalen Zeiten von heute ist der offizielle Wirtschaftsberrat der Regierung, nämlich der 326 Mitglieder zählende Reichswirtschaftsrat, ja viel zu unbehilflich, arbeitet zu langsam — als daß er heute ein geeignetes Instrument für die wirtschaftliche Beratung der Regierung abgeben könnte. Deswegen will Brüning auch in seinem Wirtschaftsberrat nicht eine vielföpfige Körperschaft zusammenbringen, — denn noch immer verderben viele „Köpfe“ den Wein, um mit Wippchen zu sprechen —, will sich auch von den Wirtschaftsorganisationen nicht irgendwelche Persönlichkeiten „namhaft machen“, also mit fanstem Druck empfehlen lassen. Das Reichskabinett wird sich in freier Auswahl die Berater heranziehen, Persönlichkeiten, aber nicht Organisationsvertreter, die immer auch — Interessenvertreter bleiben werden. Und der neue Wirtschaftsberrat soll mehr werden und sein als nur eine Fortsetzung des bisherigen, nun aber in festen Formen gefügten Gebrauchs: daß Dr. Brüning schon immer sich selbstverständlich Rat holte bei Männern des Wirtschaftslebens, besonders dann, wenn es sich darum handelte, notverordnende Eingriffe z. B. in das Bankwesen, in die Devisenbewirtschaftung usw., zu tun. Er suchte sich diesen Rat; ebenso selbstverständlich wurden ihm ja von zahllosen Seiten ungefragt Ratsschlüsse zur Genüge von Interessentengruppen erteilt. Aber bisweilen sind diese Ratsschlüsse doch durchaus nicht wertlos. In den Händen des Kanzlers bzw. der Reichsregierung liegt aber die letzte Verantwortung und der Wirtschaftsberrat soll und darf nur ein „wirtschaftlicher Generalstab“ sein.

Darum ist es auch durchaus zu verstehen und zu begrüßen, daß schon ein paar Stunden nach der Regierungserklärung der Reichspräsident dem Kanzler ein Schreiben zukommen ließ des Inhalts, er sei bereit, bei wichtigen gemeinsamen Beratungen der Regierung und des Wirtschaftsberrats den Vorsitz zu übernehmen; denn abgesehen davon, daß die Berufungen zum Wirtschaftsberrat formell durch den Reichspräsidenten — gemäß Vorschlägen des Kanzlers — erfolgen werden, ist doch der eigentliche Träger der Verantwortung für etwaige neue Notverordnungen, die im Schoße dieser Zusammenarbeit vorbereitet werden sollen, immer letzten Endes der Reichspräsident selbst. Er wird dann ausgiebig das Für und Wider hören können.

Natürlich liegt im Bestehen solcher mehr oder weniger fest konstituierten Beiräte — mögen sie auch so klein wie nur irgend anständig und zweckmäßig sein — immer eine gewisse Gefahr der Hinauszögerung von Entschlüssen, die dringendsten Notwendigkeiten gerecht werden sollen. Gerade diese Gefahr hat auch dabei geholfen, den Reichskanzler in die politische Situation zu bringen, in der er sich jetzt befindet. Der Vorwurf, er verzögere immer mehr die Schaffung eines Wirtschaftsprogramms etwa zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, konnte und kann nicht dadurch ganz entkräftet werden, daß der Kanzler immer wieder erklärte, er müsse erst einmal den Abschluß der Arbeiten abwarten, die die sogenannte Brauns-Kommission zur Untersuchung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit leisten sollte. Das hat aber leider einige Monate gedauert, die Ergebnisse der Arbeit waren gewiß wertvoll, bloß — zu vertieren waren sie nur in einem derart geringen Umfang, daß dies weder der kostbaren drängenden Zeit noch der aufgewandten Mühe entsprach. Und dem „spät“ kann dann leicht ein „zu spät“ werden. Oft genug hat der Kanzler die nach einem Wirtschaftsprogramm Drängenden auf „später“ vertröstet, schließlich unter Hinweis auf die noch gar nicht abzusehenden Folgen der Wundentwertung. Auch der oft genug als spätester Termin gesetzte 1. Oktober ging ungenutzt vorüber. Hoffentlich wird es nun besser.

Im Reichstag hat der Redner einer Regierungspartei etwas spöttisch zwar, aber durchaus nicht unrichtig gesagt, so mancher hohe Beamte in den Ministerien benutze die „Gelegenheit“ der Notverordnungen, um in diesen jetzt Vorschläge und Gesetzesentwürfe unterzubringen, für die er im Reichstag niemals Zustimmung gefunden hätte. Hier könnte der Wirtschaftsberrat „bremsend“ wirken, wenn nun tatsächlich mittels Notverordnungen weiterregiert wird. Dann kann der neue Beirat dafür sorgen, daß bei dieser Tätigkeit wieder die Betonung mehr auf „Not“ als fast nur auf „Verordnung“ gelegt wird.

Klärung der Fronten

Der Aufmarsch der Parteien.

Zwischenaktmüßig im Reichstage.

Die Redner befehligen sich am zweiten Tag der großen Aussprache meistens einer erfreulichen Kürze, nicht etwa deswegen wohl, weil sie zurzeit nicht viel zu sagen haben, sondern deswegen, weil sie nicht allzuviel sagen wollen. Auch nicht allzu schroff soll alles gesagt werden. Aber all das ist nur die Umhüllung für das bittere „Nein“, das bei der Deutschen Volkspartei und der Landvolkpartei den Grundton ihrer Reden bildet. Es fragt sich immer — und man tut das auch überall im Reichstag — wieviele von den Parteien der Reinfager mit dem „Nein“ am Schluß auch wirklich die offizielle Müßigkeit ihrer Fraktion mitmachen und dem Kanzler ausdrücklich das Mißtrauen aussprechen werden. Auf dieses Finale kommt es aber bei dem ganzen jetzt gespielten parlamentarischen Konzertstück nur an, für den Reichstag und für die Zuhörer draußen.

Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei begründet sein „Nein“ mit der Bundesgenossenschaft des Kanzlers mit der Sozialdemokratie. Immer hätte der Kanzler den Forderungen jener Partei und der Gewerkschaften nachgegeben, nie die dringenden Wünsche der Industrie erfüllt. Erregt widerspricht Brüning und verweist auf die Widerstände, die ihm gerade von dieser Seite gekommen wären, aber zum Schluß erfolgt eben doch das Nein Dingeldens namens der Fraktion — wobei nun aber eine so feine Nuancierung gewählt wird, daß sofort ein eifriges Interpretieren dieses Nein losgeht.

Beim Redner der Landvolkpartei hört man Lobeshymnen für den Kanzler, die aber doch nur ein Nein verbergen sollen. Andererseits hört Dr. Brüning aber auch statt dieses „Nein“ auch zweimal ein klares „Ja“, dem nun allerdings hinterher als Schwänzen noch ein „aber“ angehängt wird. Doch ist dieses ja in der parlamentarischen Müßigkeit heute das stärkere.

Sitzungsbericht.

(55. Sitzung.) CB. Berlin, 15. Oktober.

In der fortgesetzten Aussprache über die Regierungserklärung fordert

Abg. Simpfendorfer (Chr.-Soz.) eine Außenpolitik, die alle Kräfte der Nation in den Dienst der nationalen Befreiung stelle und zum Kampf um die Achtung und Gleichberechtigung unter den Großmächten benutze. Nichts wäre verfehlter — und darin stimmte der Redner dem Reichskanzler zu — als im gegenwärtigen Augenblick durch vorzeitige Lösung die Zukunft Deutschlands zu verschachern. Der Volksdienst fordere ein rasches und energisches Durchgreifen auf dem Gebiete des Kartellwesens, nur dann könne auch die notwendige Anpassung der Lohnarbeit durchgeführt werden. Die berufliche Organisation der Arbeiterkraft in den Gewerkschaften sei für den Volksdienst die wirtschaftlich und politisch notwendige

Ergänzung der Arbeitgeberverbände.

Ferner fordere der Volksdienst die unverzügliche Durchführung des angekündigten Schutzes der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion. Der Appell des Kanzlers zu nationaler Konzentration

wird von dem Redner begrüßt. Abg. Dingeldey (D. Vp.) unterstreicht zunächst in vollem Umfange die Erklärung des Kanzlers, daß seine Regierung die erste gewesen ist, die den schweren Weg des Nutes zur Unpopularität ging. Das war der Ausgangspunkt seiner Tätigkeit. Wir gaben ihm unsere Unterstützung, weil er an die Spitze seiner Tätigkeit die Notwendigkeit einer von dem bisherigen Wege absolut abweichenden Entwicklung auf finanz- und wirtschaftspolitischen Gebiet gestellt hat. Die formelle

Unabhängigkeit der Regierung von den Parteien

bestand aber tatsächlich nicht, denn die Notverordnungen konnten nur bestehen bleiben, wenn die Parteien ihre Aufhebung ablehnten. So wurden die Parteien belastet mit der Verantwortung für Maßnahmen, auf die sie keinen Einfluß gehabt hatten. Wir vermessen bei der Reichsregierung, daß sie von Anfang an eindeutig und klar das Volk auf die drohenden Gefahren hingewiesen hat. Die ungeheure Überspannung der Produktionskosten hat die Lage verschärft. Wir haben den Kanzler unterstützt, indem wir ihm die Ausschaltung der parlamentarischen Hemmungen durch

die lange Reichstagspause

ermöglicht haben. Er hat aber bald darauf in einer Notverordnung entgegen allen Zusicherungen die Wirtschaft mit neuen schweren Steuern belastet. In Deutschland ist die Privatwirtschaft durch die Gesetzgebung so gescheitert worden, daß ihr jede Bewegungsfreiheit genommen ist. (Rufe links: In Amerika ist die Privatwirtschaft doch ungeheuer!) Mit Bedauern muß ich feststellen, daß die Maßnahmen der Regierung im Volke

nicht das Gefühl der Gerechtigkeit

auslösen konnten. (Sehr richtig! b. d. D. Vp.) Während man rigoros gegen die Beamten vorging, hatte man auf der anderen Seite immer wieder dann politische Hemmungen, wenn es sich um die wirkliche Durchführung der vom Kanzler verkündeten übrigen Grundsätze handelte. In der Regierungserklärung sprach der Kanzler davon, es müsse

im Tarif- und Schlichtungswesen

eine wachsende Selbstverantwortung der Parteien unter möglicher Ausschaltung des Eingreifens der staatlichen Macht herbeigeführt werden. Ich frage mich nur, was im Wege stand,

einen solchen Grundgedanken nicht schon vor einem halben Jahre oder vor einem Jahre durchzuführen? (Zuruf des Reichskanzlers Brüning: „Wir waren auf zwei Stunden im Vorjahre zu Pfingsten so weit, diese Arbeitsgemeinschaft zustande zu bringen, und dann ist sie von einem bestimmten Teil der Industrie im letzten Augenblick zerfallen worden!“ — Leb. Hört! hört!-Rufe links.) Die Sozialdemokratie wird die Regierung wie bisher stets auf Schritt und Tritt an der Einhaltung des geplanten Begeß hemmen. Mit größter Verwunderung haben wir vom Kanzler gehört, daß die

Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung

keiner nicht möglich gewesen sei. Die nationalen Kräfte des Volkes dürfen nicht weiter der Verzweiflung und der Opposition überlassen, sondern müssen zur Mitarbeit an der Regierung herangezogen werden. Allerdings lehnen wir die Methoden, mit denen Dr. Oberhofen und seine Geistesgenossen verfahren, ab. Wir sind der Ansicht, daß der Versuch des Kanzlers, sein Programm

mit den sozialistischen Bundesgenossen durchzuführen, aussichtslos ist. Aus allen diesen Gründen sind wir nicht davon überzeugt, daß unser Volk auf dem Wege, den der Reichskanzler gehen will, den schweren Winter überleben kann. Meine Freunde sind daher

nicht in der Lage, den Kanzler zu stützen.

(Lebhafter Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. Leicht (Bayer. Vp.): Bei aller Anerkennung für die Arbeit des Kanzlers zum Wohle des Vaterlandes müssen gewisse Maßnahmen der Regierung kritisiert werden. Zunächst wendet sich der Redner gegen die

Programme der Unternehmerverbände,

die die Form eines Ultimatums angenommen hätten, dem dann die Gewerkschaften ebenfalls ein Ultimatum entgegengefeht hätten. Die Notverordnungen dürfen nicht benutzt werden, um in allen möglichen Fragen die Länderebene zu verlegen. Redner empfiehlt dann die bekannten Änderungsanträge der Bayerischen Volkspartei zu den Notverordnungen und verlangt weitere Einschränkung der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel. Zum Schluß erklärt der Redner

die Unterstützung des Reichskanzlers durch seine Partei.

Abg. Dr. Weber (Staatspartei) wendet sich gegen die Einschränkung der Pressefreiheit durch die Notverordnung. Er erklärt dann weiter, er sei erstaunt gewesen, daß ein Führer der Wirtschaft, wie Dingeldey, sich hier nicht mit

den Problemen des Nationalsozialismus

auseinandergesetzt habe. Unter einer nationalsozialistischen Regierung wäre die Außenpolitik in der schwersten Gefahr. Dem früheren Reichslandtagspräsidenten Dr. Schacht warf der Redner wegen seiner Harzburger Rede Leichtfertigkeit vor.

Abg. Döbrich (Landvolk) erklärte, daß die Zusammenfassung des neuen Kabinetts nicht wesentlich mehr als das erste Kabinett Brüning die Möglichkeit gewährleiste, die vom Kanzler übernommenen grundsätzlichen Forderungen auszuwerten. Er erkannte an, daß Minister Schiele seine ganze Kraft für die Erfüllung seiner Aufgaben eingesetzt habe, aber leider nur Teilerfolge zu erzielen in der Lage gewesen sei. Für den Kanzler seien

die Fragen der Landwirtschaft Fragen zweiten Grades

gewesen. Das Landvolk habe nicht das Vertrauen, daß die Regierung ihre Aufgaben zur Rettung des Bauernstandes lösen werde. Es wolle den Weg für neue Verhandlungen und eine mögliche andere Regierungsbildung frei machen, die der Schwere der Lage entspreche, und stimme deshalb den Mißtrauensanträgen zu.

Abg. Biegler (Soz. Arbeiterpartei) sagte der Regierung Brüning schärfsten Kampf an.

Abg. Aufhäuser (Soz.) spricht von einem verschärften Kampfe der nationalen Opposition gegen die Arbeiterkraft. (Die Rechte verläßt den Saal.) Bei der Harzburger Tagung hätten sich soziale Reaktion und Faschismus zu einer Entlastungsfront für den absterbenden Kapitalismus vereinigt. Dingeldey habe sich aus Angst vor der aufsteigenden Arbeiterkraft dem Faschismus in die Arme geworfen. Die Brücke zwischen Dingeldey und der nationalen Opposition sei die Inflation. Daran änderten auch alle Ablehnungen nichts.

Abg. Hedert (Komm.) erklärte, daß alle abweisenden Mitglieder, selbst die im Auslande weilenden, telegraphisch herbeigerufen würden, damit sie an der Abstimmung gegen Brüning teilnehmen können.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag, 12 Uhr, vertagt.

Vizepräsident Esser erklärt ausdrücklich, daß die Abstimmungen bestimmt am Freitag erfolgen sollen, wahrscheinlich in den späten Nachmittagsstunden.

Parteien und Mißtrauensanträge.

Zentrum gegen Rechtsregierung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat in einer kurzen Fraktionsitzung einmütig der Auffassung Ausdruck gegeben, daß sie jede Tolerierung eines auf der Harzburger Tagung in Aussicht genommenen Kabinetts ablehnt. Mit dieser Feststellung, so wird erklärt, sei allen Gerüchten über etwaige Bestrebungen innerhalb des Zentrums, eine Reichschwenkung zu fördern, der Boden entzogen.

SPD. für Mißtrauensanträge.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Rosenfeld teilt mit, daß die sechs Vertreter der Sozialistischen Arbeiterpartei im Reichstage entsprechend ihrer politischen Stellungnahme, die zum Ausschneiden aus der Sozialdemokratischen Partei geführt hat, für die im Reichstag gestellten Mißtrauensanträge stimmen werden.

Beginn des Favag-Prozesses.

Prozessdauer: wahrscheinlich vier Monate.

Der dritte der Fiesenprozesse, die gegenwärtig in Deutschland verhandelt werden: in Lübeck Calmette-Prozess, in Berlin Ellaret-Prozess, in Frankfurt am Main Favag-Prozess, d. h. Prozess gegen Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., die sich wegen handelsrechtlicher Untreue, Betruges, Kontursvergehens, Bilanzverschleierung und unrichtiger Tantienberechnung zu verantworten haben. Angeklagt sind der Generaldirektor Philipp Becker, der aber nicht erscheinen kann, da er schwer herzkrank ist, und die Direktoren Lindner, Schumacher, Dr. Kirschbaum, Sauerbrey, Bruno Fuchs und Mädie. Sauerbrey und Fuchs waren Direktoren der Südwestdeutschen Bank, Mädie Generaldirektor der Berlinisch-Preussischen Lebensversicherungs-A.-G.

Der Favag-Prozess, der nunmehr begonnen hat, soll den Zusammenbruch der Favag und den Verlust von 66 Millionen Mark aufklären. Die Anklageschrift besteht aus über 400 Seiten und aus über 100 Beilagenbänden. Die Angeklagten befinden sich sämtlich auf freiem Fuße. Auch das Ausland ist an diesem Prozess außerordentlich interessiert, da die Favag durch Tochtergesellschaften umfangreiche Auslandsgeschäfte, hauptsächlich in der Schweiz, in Holland und in Frankreich, tätigte. Den angeklagten Direktoren wird vorgeworfen, zum Nachteil der Favag Geschäfte für die Gesellschaft oder auch Privatgeschäfte getätigt und dadurch die Gefährdung des Geschäftskapitals und schließlich den Zusammenbruch der Gesellschaft herbeigeführt zu haben. Ein großer Teil der nachteiligen Geschäfte soll schon zu Lebzeiten des Vorgängers des Generaldirektors Becker, des inzwischen verstorbenen Generaldirektors Dumcke, getätigt worden sein. Aus diesem Grunde sollen sämtliche Mitglieder der Aufsichtsräte der Favag und der Tochtergesellschaften als Zeugen gehört werden. Man rechnet mit einer Prozessdauer von mindestens vier Monaten.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Der 70jährige angeklagte Direktor Lindner wird zuerst vernommen. Er stand der Rückversicherung im Favagkonzern vor und bezog im Jahre 1928 einschließlich der Tantien einen Gehalt von 192 000 Mark. Dr. Schumacher war Leiter der Organisationsabteilung und bezog im selben Jahre 175 000 Mark. Dr. Kirschbaum übernahm nach der Rückkehr aus dem Felde die Kautions- und Kreditversicherung der Favag. Sauerbrey war 1916 als Lehrling bei der Favag eingetreten und später in die Finanzabteilung gekommen. Er erklärt, daß er im Sommer 1929, als die Amtsstempel in der Finanzabteilung angebracht worden seien, die Kassen verloren habe und nach Prag gefahren sei. Dort sei er wegen Benützung eines falschen Passes und Grenzüberschreitung zu drei Monaten schweren Kerkers verurteilt worden.

Die Entwicklung der Favag.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wird die Entwicklung der Favag, die 1860 als Frankfurter Glasversicherungs-A.-G. gegründet wurde, nach und nach andere Branchen aufnahm und sich 1912 die Frankfurter Lebensversicherungs-A.-G. angliederte, erörtert. Nachdem 1914 die Feuerversicherung aufgenommen worden war, waren fast alle Versicherungsbranchen vertreten. Zur Schuldfrage erklären sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Sauerbrey, der einzelne Punkte der Anklageschrift zugibt, daß sie sich nicht für schuldig halten.

Bei der Erörterung der Frage, wer eigentlich der führende Kopf in der Favag gewesen sei, stellten sämtliche Angeklagte fest, daß dies der am 4. Februar 1929, also kurz vor dem Zusammenbruch, gestorbene Generaldirektor Dumcke gewesen sei.

„Ihre Gesellschaft ist pleite!“

Die Angeklagten sagten weiter aus, der Zusammenbruch des Unternehmens sei dem Aufsichtsrat und den stellvertretenden Vorstandsmitgliedern völlig überraschend gekommen. Verschiedene Direktoren hätten ihn erst aus der Zeitung erfahren. Als einen Tag nach dem Zusammen-

Klarheit über Matuschka

Matuschkas Aufenthalt in Berlin.

Der Steinbruchbesitzer von Groß-Knauschof.

Die Wiener Vernehmungen des Eisenbahnattentäters Sylvester Matuschka sind jetzt auf Matuschkas Aufenthalt in Deutschland und auf seine Beteiligung an dem Jüterbogener Eisenbahnattentat ausgedehnt worden. Es kann jetzt als ziemlich sicher angenommen werden, daß er in Jüterbog seine Hand im Spiele gehabt hat; es fragt sich nur noch, ob er die Tat allein begangen hat.

Matuschka ist in diesem Jahre mindestens zweimal in Berlin gewesen, einmal Mitte April und dann im August. Im April soll ihn, wie er behauptet, ein geheimnisvoller Dr. Bergmann nach Berlin gerufen haben, um ihn in allerlei radikalpolitische Pläne einzunehmen. Eine Nacht will er bei einer Wiener Bekannten in Caputh bei Potsdam

überbracht haben. Eine Frau Schneider, um die es sich handeln könnte, bestreitet entschieden, Matuschka zu kennen. Auch im August will der Attentäter bei seiner Freundin in Caputh gewesen sein. Man habe ihm dort erzählt, daß ganz in der Nähe ein irischer Offizier namens Carroll wohne. Er habe sich dann in Berlin, wo er die Sprengstoffe für das Jüterbogener Attentat gekauft habe, selbst für

einen Fren ausgegeben. Alle Angaben Matuschkas werden von der Berliner Kriminalpolizei nachgeprüft und sind vorläufig nur mit Vorbehalten aufzunehmen.

Warum Matuschka einen Steinbruch kaufte.

Es ist festgestellt worden, daß Matuschka im April dieses Jahres den Steinbruch Groß-Knauschof in Niederösterreich offensichtlich nur zu dem Zweck gekauft hat, um das für den Erwerb von Explosivstoffen in Österreich unbedingt erforderliche

behördliche Sprengbuch zu erhalten. Ihn interessierte weder der Steinbruch, in dem roter Marmor gewonnen wird, noch die Verwertung des Marmors, sondern nur die Ausfertigung des Sprengbuchs. Als er es erhielt, sagte er: „Der Marmor hier ist sehr schön, und Grabsteine werden ein gutes Geschäft sein.“ Er ordnete dann an, daß in Zukunft nicht mehr, wie bisher, mit Dynamit,

sondern mit Ekrafit gearbeitet werde. Dann verschwand er plötzlich. Als der Sprengmeister in der Verwundetenliste von Via Torbagh den Namen Sylvester Matuschka las, kam ihm und den Vorbestizern von Groß-Knauschof der Fall derart verächtlich vor, daß sie am 22. September eine Anzeige bei der Gendarmerie zu Protokoll gaben. Trotzdem wurde Matuschka damals nicht verhaftet, sondern erst viel später, wie es heißt, auf eine Weisung von Budapest hin.



Zum Favag-Prozess.

der jetzt in Frankfurt am Main begonnen hat und der sich gegen Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. wegen Bilanzfälschung, Bilanzverschleierung, Untreue und Betrug richtet: (rechts): einer der Hauptangeklagten, Direktor Sauerbrey — (links): der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Messerschmidt.

bruch ein Direktor wegen eines Kredits zu einem Aufsichtsratsmitglied der Danat-Bank gekommen sei, habe ihm dieser die Zeitung vorgehalten und gesagt: „Gehen Sie nach Hause, Ihre Gesellschaft ist pleite.“ — Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Die ersten Calmette-Präparate in Lübeck.

Versuche mit Kindern, Meerschweinchen und Lämmern.

Im Lübecker Calmette-Prozess kam die Vorgeschichte der Einführung der Calmette-Präparate in Lübeck zur Sprache. Der Angeklagte Dr. Altmann berichtete über die Versuche, die von deutschen und ausländischen Gelehrten mit den Calmette-Präparaten an Menschen und Tieren vorgenommen worden seien. Bei dem Versuch der Professoren Wagner und Lange im Jahre 1929 habe man den neugeborenen Säuglingen

nur dreimal ein zehntel Gramm gegeben, während z. B. Meerschweinchen ein Gramm und Lämmer dreimal ein Gramm erhalten hätten. Auch bei Erwachsenen habe man gute Ergebnisse erzielt. Dr. Altmann erörterte dann die Experimente des Arztes Dr. Buchmann in der Eifel. Von 203 Kindern, die er mit Calmette-Präparaten fütterte, sei nur eins an Gehirntuberkulose gestorben. Dr. Altmann betonte ferner, er habe sich auf Grund von Vergleichszahlen über die Säuglingssterblichkeit in Lübeck und in Berlin für berechtigt gehalten, das Calmette-Verfahren in Lübeck einzuführen, weil jene Statistik erwiesen habe, daß die Sterblichkeit in Lübeck größer sei als in Berlin.

Der Kirchenkampf in Spanien.

Starke Abstreichungen im Kirchenhaushalt.

Der Ministerrat beschloß, die Bischofsgehälter um 50 Prozent zu kürzen und ab sofort neun Millionen Peseten, die im Haushalt des Kultusministeriums für die katholische Kirche vorgesehen waren, zu streichen. Die Regierung ordnete ferner die sofortige Beschlagnahme von Gebäuden unterrichtender Orden an, falls sie ihre Unterrichtstätigkeit einstellen sollten. Auf diese Weise soll der Unterricht in den Ordensschulen zwangsweise aufrecht erhalten werden, bis das Sondergesetz, das den Orden die Unterrichtserteilung untersagt, in Kraft getreten sei. Anschließend ist die Regierung der Überzeugung, daß die vorhandenen Bürgerschulen im Falle der Schließung der Ordensschulen die große Zahl der Kinder nicht aufnehmen kann.

Schönes Haar in 3 Minuten!

Durch einfaches Pudern wird Ihr Haar sofort locker und duftig. Die Onclulation bleibt erhalten. Sie erreichen dies durch die Haarwäsche ohne Wasser.

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

Wenn Du eine Schwiegermutter...

HUMORISTISCHER ROMAN VON THEOPHIL

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(27. Fortsetzung.)

Da schneite Lisa herein. „Mama!“

„Was willst du denn, Kind?“

„Mama, die drei Musketiere wollen in die Stadt einen Bummel machen. Sie vertrauen sich nicht, dich um den Wagen zu bitten.“

Frau Caroline lächelte. „Ach, und da haben sie dich geschickt, Mädel? Ja, aber eigentlich ist es besser, wenn sie laufen. Wie denkst du, Rosel?“

„Ganz wie du, Mama!“

„Aber Mama!“ schmolte Lisa. „Dann schick doch mich mit, daß ich auf den Wagen aufpassen kann.“

Die drei Frauen lachten.

„Ach, sieh, da kommt der Pferdefuß! Du möchtest mit unseren drei wackeren Rittkern bummeln gehen?“

„Ja, Mama!“

„Da schau einer mal das Mädel an! Du, Lisa, das geht doch nicht! Wenn ihr da auf Herrn Oldenburg, der dich heiraten möchte, stoßt!“

„Der gefällt mir gar nicht mehr! Den heirate ich doch nicht.“

„Na, wie du willst! Ja, was denkst du denn, Rosel, wollen wir ihr die Erlaubnis geben?“

„Ich weiß nicht, Mama... drei junge Leute und Lisa allein!“

„Es sind alle drei ehrenhafte Menschen, die unbedingt die Tochter der Chefin respektieren werden!“ sagte Lisa mit blühenden Augen.

„Das werden sie!“ sagte Frau Laibacher nachdenklich. „Aber die Leute werden reden... doch das kann uns ja gleich sein, sie haben immer geredet und werden immer reden. Gut, Lisa, du darfst mit! Ich will dir keine Verhaltensmaßregeln mitgeben, du bist doch Lisa Laibacher und weißt allein, was du tun und lassen mußt!“

„Tawohl, Mama! Schönen Dank! Schneid nicht so ein Gesicht, Rosel! Ich mache keine Dummheiten! Auf Wiedersehen!“

Rasch wie der Blitz war sie draußen.

Die „drei Musketiere“ warteten.

Plötzlich kam Lisa wieder angestrichelt, zum Ausgehen ge-
kleidet.

„Los, Hermann... den Wagen aus dem Stall! Ich habe die Erlaubnis erwirkt... aber ich mache den Bummel mit!“

Die drei Männer sahen sich lachend an, dann brach die Begeisterung durch.

„Bravo... aber das ist schön, gnädiges Fräulein!“

„Nicht gnädiges Fräulein, Herr Schute! Wenn ich mit bummle, dann bin ich nur Fräulein Lisa!“

„Bon! Jamos!“ sagte Helmut burschikos. „Aber Herrschaften, wenn uns die hohe Ehre zuteil wird, daß Fräulein Lisa mit uns bummeln geht, dann müssen wir uns in beste Schale werfen! Kommen Sie, Schute, wir müssen ausschauen wie die Grafen von Luxemburg!“

„Fein! Ich gehe einstweilen mit Hermann den Wagen rausrollen.“

Gefagt — getan!

An Schutes dürrer Gestalt schlotterte der Anzug ein biß-
chen, aber er war doch befriedigt, als Stolz zu ihm sagte: „Hochförmlich sehen Sie aus, Schute! Da können Sie Eindruck schinden! Donnerwetter! Da werden Böckings Mädel gucken! Berraten Sie aber nicht, daß Ihr Vater so viel Pinkelpinke hat, sonst werden Sie hier im Handumdrehen von einer heiratungswürdigen Schwiegermutter verknuppelt!“

„Oh, ich verspreche Ihnen, Herr Stolz: Ich heirate nur sie... sie... Fräulein Lisa! Sie ist ja sooo hübsch und sooo nett!“

Dann sah er Stolz an, und es wurde ihm etwas bänglich beim Anblick des hübschen Burschen mit den blühenden Augen, der schlank gewachsen wie eine Tanne war und elegant wie ein Baron.

* * *

Erste Station: „Krone“.

Als die Gesellschaft eintrat, erstarrte alles Reden.

Das Lokal war gut besetzt. Aber der Ober machte im Handumdrehen einen Tisch frei. Er strahlte, denn er hatte eine Ahnung, daß wieder ein stattliches Trinkgeld abspringen würde.

In der „Krone“ sah Lisa erst, wie elegant und vornehm der Korrespondent wirkte. Er gefiel ihr ausgezeichnet. So sah eigentlich das männliche Ideal aus, das sie sich immer ausgemalt hatte.

„Was befehlen die Herrschaften?“ fragte der Ober so dienst-
eifrig, daß der Stammtisch der „Bergrücker“ — so hatte Hermann den Stammtisch der jungen Leute getauft — un-
ruhig und ärgerlich wurde.

Am meisten wurmte es sie, daß die „Laufbengels“ mit dem reichen Goldfisch zusammensaßen.

„Ein Diner!“ sagte Balduin mit einer bewundernswürdigen gleichgültigen Ruhe! „Notieren Sie, Herr Ober!“

Lisa starrte ihn an.

Wollte der brave Schute sie totfüttern?

Eilfertig flüchte der Ober davon.

„Mann Gottes!“ sagte Stolz. „Was haben Sie denn alles bestellt? Wer soll denn das essen? Wollen Sie Fräulein Lisa um die schlafte Linie bringen? Und mich mit?“

„Oh!“ sagte Balduin Schute mit glücklichen Augen. „Schauen Sie mich an, Herr Stolz! Ich esse viel und gut, aber ich werde auch nicht dick!“

Lisa nickte ihm zu. „Schon gut, Herr Schute, wir werden es uns schmecken lassen! Aber strapazieren Sie Ihren Geldbeutel nicht so sehr!“

„Oh, Fräulein Lisa!“ strahlte Schute wieder. „Mein Papa hat sooo viel Geld. Das tut da gar nichts.“

„So ein reicher Junge sind Sie?“

„Millionär, Fräulein Lisa!“ warf Hermann ein. „Tawohl, Millionär... und gar nicht stolz! Das ist doch schön!“

„Ja, das ist auch schön, daß er da mit Ihnen so gute Freundschaft hält! Geld haben Sie, Herr Schute, ein paar gute Freunde auch, was wollen Sie noch mehr? Ihnen fehlt nichts, um glücklich zu sein!“

„Doch!“ entgegnete Schute und riskierte einen glutvollen Blick. „Eine... liebe Frau fehlt mir noch!“

Der glutvolle Blick ging allen durch Mark und Bein, denn er wirkte — armer Schute! — grenzenlos komisch.

Aber sie verblissen das Lachen.

„Dann suchen Sie sich doch eine Frau! Das wird Ihnen bei Ihrem vielen Gelde doch nicht schwerfallen.“

„Oh... Sie muß mich sehr, sehr lieb haben! Ich schwärme so dafür!“

„Das wird sie schon! Geben Sie ihr immer genug Wirt-
schaftsgeld, gehen Sie als Ehemann nicht so oft bummeln, kaufen Sie ihr hübsche Kleider... dann hat sie Sie schon lieb!“

„Oh... es muß eine ganz besondere Frau sein, die ich auch lieben kann.“

„Aha, Sie sind sehr anspruchsvoll!“

„Rein, nein, gar nicht, Fräulein... nur liebhaben soll sie mich!“

So treuherzig brachte er es heraus, daß keinem das Lachen ankam. Aus jedem seiner Worte sprach eine Anständigkeit der Gefinnung, die mit seiner komischen Figur und Art verfohlte.

Das Menü war köstlich.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage: Kuh läßt im Milchertrag nach; sie hat das zweitemal vor zwei Monaten gekalbt und gab zuerst 25 Liter Milch. Jetzt hat der Milchertrag um vier bis fünf Liter nachgelassen und die Kuh läßt die Milch laufen. Die Fütterung ist wie folgt: Dreimal am Tage reichlich geschälte Runkelrüben, dazu Erbsenmehl und Kleie und hernach Heu. Was kann ich tun, um den Milchertrag wieder zu heben und das Laufen der Milch endgültig abzustellen?

Antwort: Der verringerte Milchertrag bei Ihrer Kuh kann auf den Verlust zurückzuführen sein, der durch das Laufenlassen der Milch eintritt. Es muß deshalb zunächst diese krankhafte Erscheinung beseitigt werden. Zur Bekämpfung ist es erforderlich, daß ein öfteres Melken vorgenommen wird. Sie müssen mindestens fünfmal am Tage melken. Das Laufenlassen der Milch ist auf eine Schwäche in der Ringmuskulatur in den Strichen zurückzuführen. Durch starken Milchdruck im Euter wird der Strichkanal geöffnet. Der starke Milchdruck wird aber durch häufiges Melken vermieden. Sodann ist ein öfteres Waschen der Striche mit kaltem Wasser vorzunehmen. Hierdurch findet eine Kräftigung der Ringmuskulatur statt. Auch können diese Waschungen mit essigsaurer Tonerde vorgenommen werden.

Frage: Krämpfe bei Ferkeln. Die Ferkel von zwei Erstlingsjahren haben ein schönes Aussehen, sind munter und gehen gut voran. Bei jedem Wurf aber sind jedoch zwei bis drei Tiere, welche beim Aufstehen am ganzen Körper, besonders jedoch am Hinterteil, heftig zittern und kaum gehen können. Um was kann es sich hier handeln? Kann man die gefunden Tiere zur Zucht verwenden? Bemerkte noch, daß die Großeltern des Vaters und der Mutter Wurfgeschwister waren.

Antwort: Das Zittern der Ferkel ist als leichte Form der Krämpfe aufzufassen, die bei Ferkeln häufiger beobachtet werden und deren Ursache sich nicht immer ermitteln läßt. Infektionskrankheiten in leichter Form, Wurmkrankheiten, Haltungs- und Fütterungsfehler usw. können die Ursache für das Zittern einzelner Ferkel abgeben. Da nur einige Tiere erkrankt sind und bei diesem Leiden Verluste in der Regel nicht zu verzeichnen sind, die Erscheinungen auch mit zunehmendem Alter in der Mehrzahl der Fälle verschwinden, ist eine Behandlung nicht erforderlich. Versucht werden kann die tägliche Beigabe von Brom- oder Kalziumpräparaten, wodurch sich im allgemeinen die Krankheitszustände schnell beheben lassen. Ein Ausschluß der gefunden Tiere von der Zucht ist nicht erforderlich.

Frage: Ferkel gehen an Durchfall ein, besonders während der Winterzeit. Vielfach begann der Durchfall bei den Tieren schon im Alter von drei Tagen. Die Ferkel zeigten Aufblähungen, taumelten und schwankten hin und her und hatten einen großen Drang zum Laufen von Sauche. In kurzer Zeit gingen sie sodann ein. Das Futter der Sau bestand aus gedämpften Kartoffeln, Serradellakaff, Kleie und Haferstroh. Was kann ich gegen diese Krankheitserscheinung tun?

Antwort: Die Erkrankung Ihrer Ferkel kann nicht auf die Fütterung der Sau zurückgeführt werden, da alle angegebenen Futtermittel keine schädlichen Wirkungen hervorrufen können. Wahrscheinlich ist ein Fehler in der Haltung an dieser Erkrankung schuld. Hierüber machen Sie leider keine Angaben. Vielleicht ist der Stall zu kalt und zu naß,

so daß der Durchfall bei den Ferkeln auf eine reine Erkältung zurückzuführen ist. Wahrscheinlich hat die Mutterkuh während der Trächtigkeit auch nicht genügend Bewegung gehabt. Wenn tragende Sauen keinen ausreichenden Auslauf haben, wird man des öfteren damit rechnen können, daß sie keine gesunden Ferkel zur Welt bringen. Sorgen Sie für einen trockenen und warmen Stall und lassen Sie Ihre tragenden Säue viel im Freien umherlaufen, so werden Sie Mißerfolge in der Ferkelzucht vermeiden können. Dr. Bn.

Frage: Zwergreispinscher trägt den Kopf schief. Das Tier ist alt, und die Erscheinung zeigt sich schon seit einigen Tagen. Um was für eine Krankheit handelt es sich, und wie ist sie zu beheben?

Antwort: Bei Ihrem Zwergreispinscher liegt wahrscheinlich eine Entzündung des Gehörganges vor. Spülen Sie den Gehörgang mit lauwarmem, gut durchgeseihtem Kamillentee aus, lassen Sie die Flüssigkeit durch Schiefhalten des Kopfes wieder langsam abfließen und träufeln Sie dann ein paar Tropfen Kynotifin in das Ohr.

Frage: Zweijährige Rake hat Husten und Schnupfen schon seit sechs Wochen. Sie frisst wohl, aber nicht viel. Die Husten-geräusche deuten auf einen schweren Bronchialkatarrh hin. Auch hat sie im Fell schon Haare verloren. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Sie werden mit Ihrer Diagnose schon recht haben. Es wird sich um einen Bronchialkatarrh handeln. Geben Sie dem Tierchen dreimal täglich einen Teelöffel voll Pulvermolke und halten Sie es recht warm. Wenn der Haarausfall keinen größeren Umfang annimmt, brauchen Sie vorläufig nichts dagegen zu unternehmen.

Frage: Apfelbäume leiden unter Schädlingsbefall. Die Bäume stehen im sechsten Jahre, sind gut gewachsen und hatten alle Jahre wunderbares Laub. In diesem Jahre sehen die Bäume miserabel aus, die Blätter sind zu zwei Dritteln krank. Vergleiche eingesandte Probe. Wie kann ich dieses Uebel schnell und erfolgreich bekämpfen?

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von grünen Blattläusen befallen. Spritzen Sie die Bäume, sofern noch lebende Läuse vorhanden sind, mit zweiprozentiger Schmierseifenlösung. Beim Auftauchen neuer Läuse ist die Spritzung zu wiederholen. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, sind die Bäume mit zehn- bis fünfzehnprozentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen. Diese Spritzung tötet außer den Blattläuseiern auch solche des Blattsaugers.

Frage: Apfelmade. Im Hausgarten habe ich einen zwanzigjährigen Apfelbaum, der etwa 2 m vom Haus entfernt steht. Trotzdem immer Leimringe gelegt wurden, sind die Äpfel seit einigen Jahren vom Wurm zerfressen und fallen vor der Ernte ab. Nur einige bleiben am Baum, und selbst diese sind alle vom Wurm angenommen. Der Baum wird schon mehrere Jahre mit Kalk gestrichen. Zur Bekämpfung der Blutlaus habe ich die behafteten Stellen mit Karbolineum bestrichen. Der Baum hat nur Vormittagsonne. Wie befreie ich diesen Baum von dem Schädling?

Antwort: Die Äpfel sind von der Apfelmade befallen. Das wirksamste Mittel zur Bekämpfung dieses Schädlings ist eine Spritzung mit Uraniagrün oder Nisprosit sofort nach der Blüte; nach acht bis vierzehn Tagen ist die Spritzung noch

einmal zu wiederholen. Es ist bei der Spritzung besonders darauf zu achten, daß die Reibblätterchen von der Flüssigkeit getroffen werden, da sich die winzige Made hier am längsten aufhält, um sich dann in die Früchte einzubohren. Da beide Mittel giftig sind, so sind bald eßbare Unterfrüchte von der Spritzung zu verschonen oder sind vor dem Genuß mehrere Male zu waschen. Wenn Sie diese Giftpflanzungen nicht wollen, so bleibt nur das sofortige Aufammeln und Verfüllern der heruntergefallenen Früchte übrig. Da aber schon sehr oft die Maden aus den Früchten getrocknet sind und sich im Boden verpuppt haben, ist es besser, den Baum von Zeit zu Zeit kräftig durchzusprühen, so daß die angestochene Frucht mit der Made zu Boden fällt und letztere auf diese Art vernichtet wird.

Frage: Rosenrost. In unserer Laubkolonie waren sämtliche Rosenhochstämme von einer Krankheit befallen. Wir nehmen an, daß es Rosenrost ist. Einige Blätter haben wir aufgehoben und fügen sie zur Ansicht bei. Wir haben schon versucht, die Stämme zu schwefeln, auch mit einigen Flüssigkeiten, die uns von einer Samenhandlung empfohlen wurden, besprüht, aber ohne Erfolg. Was sollen wir tun?

Antwort: Die eingesandten Blätter waren außer Rosenrost noch von Rosenzibaden befallen. Zur Bekämpfung des Rostes schneiden Sie im Herbst die Kronen stark zurück und verbrennen den Abfall sowie alle vorhandenen Rosenblätter. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie die Krone mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Diese Spritzungen sind mit einprozentigen Lösungen von Juni bis August in Abständen von etwa vierzehn Tagen zu wiederholen. Gegen die Zibaden spritzen Sie kurz vor dem Knospenausbruch mit dreiprozentiger Solbarklösung. Nach der Blattentfaltung sehen Sie diese Spritzungen mit einprozentigen Lösungen bis in den Sommer hinein in Abständen von drei bis vier Wochen fort. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Spritzflüssigkeit auch an die Blattunterseiten gelangt.

Frage: Butter ist sehr hart, besonders im Winter läßt sie sich sehr schlecht schmieren und macht so eine sparsame Verwendung unmöglich. Die Fütterung der Kühe besteht je Kopf aus 25 bis 30 kg Rüben mit Zusatz von feinem Häcksel. Das Kraftfutter wird trocken verabreicht, und zwar ein Gemisch von 1,5 Teilen Leinkucheneinmehl, 1 Teil Bohnenschrot, 1 Teil Erbsenmehl und 1 Teil Haferstroh. Es erfolgt ein Zusatz von Schlammkreide und Kochsalz. Die Gabe beträgt 3 kg je Tier und Tag. Hernach erfolgt die Verabreichung von Heu und Haferstroh bis zur Sättigung. Als Tränke dient verschlagenes Wasser. Wie kann ich es erreichen, daß die Butter weicher wird?

Antwort: Wir dürfen wohl annehmen, daß es sich bei den Rüben in der Futterration für Ihre Kühe um Kohlrüben handelt. Diese haben die spezifische Eigenschaft, dem Butterfett eine gelbe Farbe und eine harte Beschaffenheit zu verleihen. Wir empfehlen Ihnen, zunächst die Ration an Kohlrüben auf die Hälfte zu verringern und die ausfallende Menge durch Futterrüben (Runkelrüben) zu ersetzen. Ist dieser Austausch möglich, so wird schon allein hierdurch ein günstiger Einfluß auf die Beschaffenheit der Butter ausgeübt werden. Am besten werden die Kohlrüben ganz durch Futterrüben ersetzt. Ferner lassen Sie am zweckmäßigsten aus der Futterration Bohnenschrot fort und ersetzen dieses durch Melassefutter. Durch diese Maßnahme dürfte in Kürze zu erreichen sein, daß die Butter eine andere Beschaffenheit annimmt.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

40. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1931

Befestigung von schmiedeeisernen Sauchefässern auf den Unterwagen

Von Ingenieur Otto Wilhelm Schornbaum

Mit 5 Abbildungen

An dieser Stelle ist schon öfter über den großen Wert und die Anwendung der Sauche gesprochen. Führende landwirtschaftliche Zeitschriften bringen immer wieder lange Aufsätze über den Wert und die Anwendungsart dieses kostbaren flüssigen Düngers. Auf Anregung von verschiedenen Seiten soll nun auch einmal über die Befestigung von schmiedeeisernen Sauchefässern auf den Unterwagen gesprochen werden. In den fünf erläuternden Abbildungen stehen die Befestigungsteile ab-

kleinere Sauchefässer sieht man sehr häufig, namentlich in kleinbäuerlichen Betrieben, einfach in den mit Stroh ausgefüllten Kastenwagen gelegt; an sich ist dies eine ganz praktische Idee, da man auf diese Art den Unterwagen spart; es besteht aber durch das Heraus- und Herunterheben und durch das Durchschneiden des Strohes doch eine Gefahr für die Haltbarkeit des Fasses. Im nachfolgenden soll nun von größeren und großen Fässern die Rede sein.

Abbildung 1 zeigt ein Sauchefäß, welches auf zwei Längsholmen gelagert ist. Die sichtbare Weite zwischen beiden rechtwinkligen Holzern scheint richtig gewählt zu sein; um das Faß festzuhalten, hat man Flacheisenbänder c darüber gelegt und diese durch die Zugschrauben b, welche durch die Längshölzer gehen, fest angezogen. Es muß hier jedem Laien sofort auffallen, wie gefährlich die Punkte a für das Sauchefäß sind. Das Holz hat man einfach scharfkantig gelassen, so daß sich die Ecken, namentlich bei Hartholz, in das Faß hineindrücken können. Die Zugschrauben b liegen viel zu dicht am Faß und werden die Schutzschicht von Zink

genug lose geessen haben, Ermüdungsbrüche. Das erste Durchdringen der Sauche kommt gleich hinterher. Diese Befestigungs- und Lagerungsart ist also unbedingt zu vermeiden.

Abbildung 2 zeigt fast das gleiche; aber hier hat der Stellmacher die Hölzer so gearbeitet, daß dem Sauchefäß an den Stellen a wenigstens eine einigermaßen breite Auflage geboten wird. Die scharfen Kanten fallen hier zwar fort, und ein Eindringen ist kaum

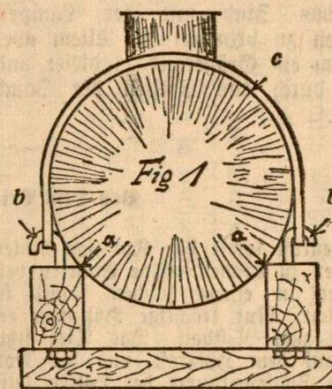


Abbildung 1. Falsche Lagerung. Auflage auf den scharfen Holzkannten, Zugschrauben zu dicht am Faß

sichtlich nicht im richtigen Größenverhältnis zu den Sauchefässern, um eben die Befestigungsart zeichnerisch besonders zu betonen.

Leider sieht man sehr selten schmiedeeiserne Sauchefässer, welche bei einem Alter von etwa zwei Jahren nicht rinnen. Wer sich Mühe gibt, Sauchefässer zu beobachten, wird diese Worte bald bestätigt finden. Abgesehen davon, daß durch das Rinnen kostbare Sauche verloren geht, welche die Straßen und Feldwege überzieht, frißt die scharfe, ätzende Sauche die undichten Stellen immer weiter aus, so daß das Rinnen der Sauche bald einem Laufen Platz machen muß. Ein Faß wird durch solche Fehler praktisch einfach wertlos.

Worin liegt nun der Fehler des Undichtwerdens und wie ist er zu beheben?

Gewöhnlich ist man mit der Antwort schnell bei der Hand und meint, daß die Niet- oder Schweißnähte schuld daran seien; dem ist aber nicht so, wenn auch nicht abgeleugnet werden soll, daß hin und wieder Fabrikationsfehler vorkommen. Schuld am Undichtwerden eines schmiedeeisernen Sauchefasses ist vielmehr in 99 von 100 Fällen allein die unrichtige Lagerung und Befestigung des Fasses.

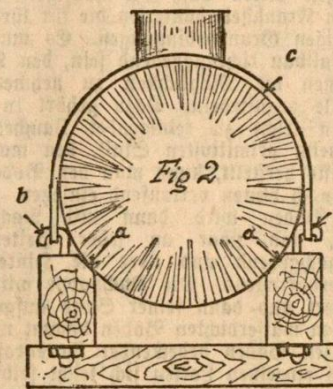


Abbildung 2. Falsche Lagerung wie bei Abbildung 1, aber man hat dem Faß wenigstens eine breitere Auflage gegeben

bald durchgeschauert haben. Die größere Gefahr aber liegt in dem Loswerden des Bandes c; hier braucht sich nur eine Mutter der Zugschrauben b zu lösen oder das Holz einzutrocknen. Ist dies eingetreten und wird es nicht sofort beachtet, so wandert das Faß auf der Unterlage hin und her; die Zinkschicht geht verloren, und jedes Schlagloch, jeder Stein auf der Straße sorgt für das Würben und Bruchigwerden der Nähte. Die Lötnähte bekommen Risse; die Niete, durch die Faß auf Abscheren beansprucht, werden durchgeschnitten oder erleiden, wenn sie lange

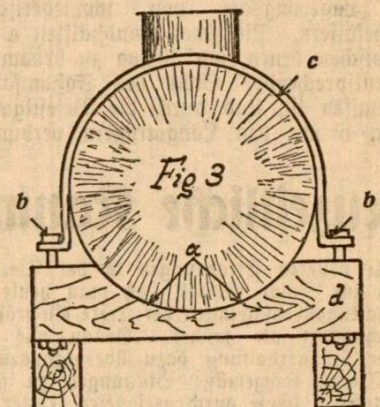


Abbildung 3. Lagerung besser als bei Abbildung 1 und 2, aber nicht einwandfrei

möglich, aber die Gefahr des Loswerdens der Zugschrauben b besteht nach wie vor, und kommt dann Ackerkrume und anderes in die Lagerstellen a, so wirkt dies als Schmirgel und arbeitet die Zinkschicht herunter, so daß das Eisen, nimmere angestrichen, bald hervor-sehen wird. Hier entstehen die ersten Undichtigkeiten, nicht nur weil das Material hier von außen nach innen durchrostet, sondern weil durch das viele Gegenschlagen und Wiederabkommen von den Längshölzern das Material brüchig wird. Der Fachmann nennt solche Brüche „Ermüdungsbrüche“.

Abbildung 3 zeigt uns eine Lagerung, die man sehr häufig antrifft. Die zwei Längshölzer, welche bei Abbildung 1 und 2 oben liegen, liegen hier unten, darüber hinweg die ausgeschweiften Querlager d. Die Lagerung sieht entschieden solider aus und ist auch solider als bei Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigen. Zum Teil hat man sogar die Kopfholzer, also die zwei Hölzer an den Stirnseiten des Sauchefasses, nicht durch die ganze Holzstärke ausgeschweifert und hat noch eine Stärke von 30 bis 40 mm nach außen stehen lassen, damit das Faß nicht nach vorn oder hinten rutschen kann.

Würden bei dieser Lagerung die Zugschrauben b fest angezogen, so wäre eigentlich

nicht die dagegen einzuwenden. Sind aber die Zugschrauben b lose und finden Sand, Erdrume, Sauche und anderes Eingang in die Lagerung a, so ist die Zinkschicht schnell abgefressen und abgerieben, und die ätzende Sauche wird an diesen Stellen bald einen Ausweg finden, wo sie nun zu gleicher Zeit auch die Lagerhölzer zermürbt. Erschwerend kommt bei dieser Lagerung noch hinzu, daß

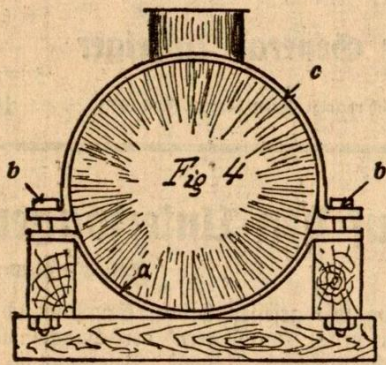


Abbildung 4

Lagerung der Abbildung 3 gleichwertig. Auflagefläche etwas geringer

die Lagerstellen ohne Abheben des Fasses schwer kontrollierbar sind.

Abbildung 4 zeigt uns ebenso wie Abbildung 3 eine oft angewandte Befestigungs- und Lagerungsart von schmiedeeisernen Sauchefässern. Die zwei Bandhälften a und a, zwischen denen, um Anzug zu bekommen, ein entsprechendes Stück des Fassumfangs freigelassen ist, sind durch die Befestigungsbolzen b mit den Längsträgern verbunden.

Neuzeitliche Kaninchenhaltung

Die neueren Erfahrungen in der Tierzucht haben zur Folge gehabt, daß man heute auf die Haltungsbedingungen der Tiere ein größeres Gewicht legt als früher. Genau wie man in der Hühnerhaltung dazu übergegangen ist, den Tieren sachgemäße Stallungen zu geben und dadurch sowie durch geeignetes Futter und Pflege ihre Leistungen verbessert hat, müssen dem Kaninchen andere Haltungsbedingungen gegeben werden. Die an sich sehr bescheidenen Ansprüche, welche das Hauskaninchen an seine Stallung stellt, mögen wohl mit der Grund gewesen sein, daß mancher Züchter gerade beim Stallbau grobe Fehler begeht.

Ueber die Anpruchslosigkeit des Kaninchens darf man nicht dessen Lebenserfordernisse vergessen, und wie jedes andere Lebewesen benötigt das Kaninchen zu seinem Gedeihen Licht, Luft und Sauberkeit. Wie oft sieht man noch Kaninchen in äßen, schmutzigen Kästchen, in denen sich das Tier weder aufrichten noch umwenden kann, auf monatelanger Streu liegend, das Futter im Kot liegend. Zu allem Ueberfluß sind häufig noch die Kästen übereinandergestellt, so daß die Sauche an den Kästen herunterläuft. Befragt man

Aber auch hier besteht die Gefahr des Lüftens der Muttern und des Eintrocknens des Holzes und dadurch des Lüftens der Bolzen b, wodurch wiederum ein Wandern des Sauchefasses innerhalb der Bänder vor sich gehen kann; wir haben dann auch hier das Abscheuern der Zinkschicht und das Undichtwerden des Fasses als Folge.

Abbildung 5 zeigt uns endlich eine richtige und einwandfreie Lagerungsart schmiedeeiserner Sauchefässer. Rings um das Faß herum liegen, je nach Länge des Fasses, drei, vier oder fünf Flachstahlfächer d. Die zwei Enden sind jedesmal zu Winkeln hochgebogen; beide Enden, also beide Winkel, hält eine 1/2" Maschinenschraube mit beigefügtem Federring fest zusammen. In diese Bänder d sind unten die Lagerungsflacheisen e angeietet. Die Niete haben innen einen versenkten Kopf, da ja sonst das Faß auf den halbrunden Nietköpfen liegen würde. Erst dieses Lagerungsflacheisen e, welches die gleiche Stärke wie die Eisenbänder d hat, ist durch die Bolzen c mit den Längsträgern verbunden.

Die Schrauben b, welche die Bänder oben fest zusammenhalten, können sich, gesichert durch den Federring, kaum lösen; immerhin ist ein Nachziehen der Muttern von Zeit zu Zeit richtig. Lösen sich bei dieser Befestigungsart die Bolzen c, so schadet dies dem Sauchefass weiter nichts, da ja das Band d fest darum herum liegt.

Diese Befestigungsart nach Abbildung 5 ist von einer anderen Befestigungsart kaum zu unterscheiden. Viele Firmen liefern ihre Sauchefässer nur mit den eben beschriebenen Befestigungsbändern. Daß die um das Faß liegenden Bänder immer fest angezogen sein

müssen, um ein Scheuern derselben auf dem Faß zu vermeiden, sei nochmals besonders betont.

Ueber Ausbesserungsarbeiten an verzinkten, schmiedeeisernen Sauchefässern ist wenig zu sagen. Das Auswechseln der Auslaufverschlüsse ist an und für sich so einfach, daß es nicht weiter erörtert zu werden braucht. Undichte Stellen, auch die kleinsten, ich möchte

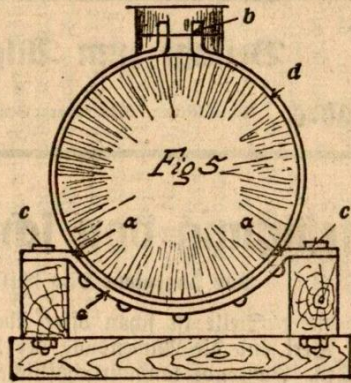


Abbildung 5

Einwandfreie, technisch richtige Lagerung und Befestigung des Fasses

sagen: gerade die kleinsten, löte man sofort zu, und zwar nicht nur von außen, sondern nach tüchtigem Ausspritzen der betreffenden Stelle mit klarem Wasser und nach gründlichem Trocknen mit Hilfe einer Lötlampe (ohne das Zink mit der Lampe zum Schmelzen zu bringen) vor allem aber von innen, um ein Größterwerden dieser undichten Stellen durch das Freilegen der Sauche zu verhüten.

Von Otto Briestorn

den Lattenrost sowie den Kot von hinten herausnehmen zu können. Eine Einstreu bekommt das Tier in einem solchen Stall in der Regel nicht. Nur trächtige Häsinnen erhalten Material zum Nestbau. Das Tier sitzt stets trocken auf dem Holtrast, und der Kot fällt durch die Zwischenräume der Latten durch.

Auf diese Weise wird also erreicht, daß das Kaninchen mit dem Kot fast gar nicht in Berührung kommt und dieser kein Futter verschmutzen kann. Auch ein Weichfuttermittel sowie Heurasse sollte in keinem Stall fehlen. Ein solcher Stall läßt sich, da stets trocken, leicht reinigen und desinfizieren, weshalb letzteres man im Jahr zweimal tun sollte nach dem Grundsatz: Vorbeugen ist leichter als heilen. Die Erfahrungen, die man mit diesen neuzeitlichen Ställen gemacht haben, haben gezeigt, daß man hierdurch der Verbreitung der unter dem Namen „Kaninchenseuche“ bekannten Kokzidiose wirksam vorbeugen kann. Der Aufstellung der Ställe im Freien ist gegenüber der Innenhaltung der Vorzug zu geben, weil sie zur Entwicklung eines dichten Haarkleides und zur besseren gesundheitlichen Entwicklung unserer Stallkaninchen wesentlich beiträgt.

Schutz der Zimmerpflanzen während des Winters

Auch im geheizten Zimmer können die Topfgewächse schweren Schaden durch Frost nehmen. Da ihnen nicht leicht zuviel Licht, Licht ist ihnen gewissermaßen Nahrung, gewährt werden kann, zumal im Winter, werden sie an das Fenster gestellt. Daß sie in das Zimmerinnere und dort nicht auf den Fußboden gestellt werden, wenn gelüftet werden soll, braucht wohl nicht besonders gesagt werden. Die einströmende kalte Luft würde sie schädigen, selbst wenn sie tief im Innern des Zimmers, aber auf dem Boden stehen. Die einströmende Frost-

luft ist schwerer als die warme des Zimmers und lagert unmittelbar über dem Boden. Es brauchen gar nicht einmal die sofort sichtbar werdenden Schäden zu sein. Wie der Mensch sich im Zuge und bei plötzlicher Abkühlung eine böse Krankheit holen kann, so können sich auch Pflanzen erkälten. Daher ist das mittelbare Lüften über ein Nebenzimmer für Zimmerpflanzen stets der beste Ausweg, wenn draußen hohe Kältegrade angezeigt sind.

Es gibt indessen auch sehr häufig Kälteerkrankungen, die nicht erkannt werden. Sie

treten ein infolge der Zugluft, die auch bei gut schließenden Fenstern durch die Fugen dringen, sowie durch die von den Glasflächen ausstrahlende Kälte. Beste Vorbeuge gegenüber ersterer Ursache ist starkes, dichtes Papier. Doppelt gefaltete Bogen werden unter die Blumentöpfe gelegt, die möglichst auch mit Hilfe von umgestülpten Blumentöpfen, Kistchen und dergleichen hochgestellt werden. Das Papier muß derart breit sein und untergelegt werden, daß es an der Fensterleiste bis über Topfrandhöhe hochgeschlagen werden kann. Es

bildet dann Tag und Nacht eine sehr wirksame Schutzwand gegen die Kälte.

Zur Verhütung von Schäden durch strahlende Kälte werden schon, soweit es die Breite des Fensterbrettes erlaubt, die Blumen zurückgesetzt, sobald die Temperatur draußen unter -4 oder 5 Grad fällt. Bei noch größerer Kälte und besonders die Nacht über wird bis über die Höhe der Pflanzen vor das Fenster ein Vorhang von Stoff oder Papier gezogen. Papier ist wirksamer als Zeug. Dieser Vorhang muß unten aber zwischen Fenster-

rahmen und Papierfuß hängen und jedenfalls auch tiefer hinabreichen, als dieser hochsteht. Die am Vorhang abprallende strahlende Kälte senkt sich am Fenster hinab und sie soll erst am Papierumschlag, von dem oben gesprochen wurde, emporsteigen müssen, bevor sie an die Pflanzen gelangt. Dadurch wird auch Vermengung mit der Zimmerluft eine langsame Vorwärmung der Frosluft erzielt, wodurch auch bei strengster Kälte Schäden ausgeschlossen werden.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Da die Zuckerrübe sowohl mit Stallmist als auch mit Kalk zu düngen ist, so ist zur Vermeidung von Stickstoffverlusten unbedingt darauf zu achten, daß diese beiden Düngemittel niemals miteinander in Berührung kommen. Man muß daher entweder den Stalldünger erst unterschälen und dann tief adern und im Frühjahr auf den geschleppten Acker den Kalk streuen und ihn untergrubbern, oder aber den Kalk im Herbst unterschälen, auf die Schäljurche den Stallmist aufbringen und ohne Vorchar unteradern. Schließlich käme noch das Obenauflegenlassen des Stallmistes als Winter in Betracht. Je schwerer der Boden ist, desto notwendiger ist ein Durchfriern über Winter, und je leichter der Boden ist, desto notwendiger die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit. Die Herbstadernung ist daher auf allen Bodenarten für die Rübenkultur notwendig. Im Frühjahr ist der Acker möglichst zeitig zu schleppen, um der Klumpenbildung vorzubeugen, das Unkraut zu baldigem Aufgang veranlassen und mit der Bodenfeuchtigkeit zu sparen. Bei Benutzung der Ackerfräse gelingt es außerdem eher, den Acker in den Krümelzustand zu bekommen als durch die Egge.

Das Ueberwintern der Gemüse im Freien. Bald wird man daran denken müssen, die Gemüse frost- und säulnisförmig einzuwintern. Ende Oktober, Anfang November ist die richtige Zeit dafür. Von größter Wichtigkeit ist es, daß man das Einschlagen der Gemüse bei trockenem, sonnigem, frostfreiem Wetter vornimmt. Der Menge des Gemüses entsprechend, das man im Freien überwintern will, hebt man im Garten eine Grube aus, die ein bis zwei Spaten tief und 1,5 bis 2 Meter breit ist. Die ausgehobene Erde schüttet man zum Teil wallartig an den Seiten auf und wirft den Ueberfluß zur Seite, um ihn später zum Abdecken der Grube zu benutzen. Befügt man einen Mistbeetkasten, so hebe man diesen aus und umgebe die über die Erde ragenden Kastenwände mit einem Erdwall. Es ist dabei gut, daß man den Wall auf einer Seite 10 bis 15 cm höher legt, damit die Schutzdecke ein leichtes Gefälle bekommt und das Regenwasser abfließen kann. Es wird oft der Fehler gemacht, das Gemüse, z. B. Kohlköpfe, so einzuschlagen, daß man sie, die Wurzeln nach unten, in Reihen nebeneinander pflanzt. Bei milder Witterung hat dies den Nachteil, daß die Pflanzen weiterwachsen, durch den Lichtentzug aufbrechen und auswaschen. Ein weiterer Nachteil dieser Methode ist, daß bei Wassereintritt das Wasser nicht ablaufen kann, in die Kohlköpfe hineinsickert und sie zum Faulen bringt. Das Einschlagen wird am besten folgendermaßen ausgeführt: Die Pflanzen werden mit den Wurzeln aus der Erde genommen, tüchtig ausgeschüttelt und von den losen, gelben Blättern befreit. In die Grube oder Kastenrinne breitet man eine Schicht Stroh, Reisig oder Trockentorf, hierauf legt man die Kohlköpfe, Kopf an Kopf, nebeneinander in die Grube, und zwar so, daß die Wurzeln nach oben ragen. Auf diese Weise kann man zwei bis drei Lagen übereinander packen, ohne besorgt zu müssen, daß die vorher erwähnten Nachteile eintreten. Ist diese Arbeit beendet, so legt man um den Erdwall eine Lage Stroh, damit die Luft jederzeit zirkulieren kann. Die Grube wird mit Brettern abgedeckt, darüber Stroh gebreitet und zuletzt die Erde aufgeschüttet. Es ist zu empfehlen,

bei Beginn jeder neuen Gemüseart einen Stab mit unverwundbarer Aufschrift versehen außen an den Wall zu stecken, damit man beim Herausheben einer Gemüseart nicht die ganze Grube aufzureißen braucht. Gelbe Rüben, Teltomer Rüben, Rettiche und andere Wurzelgewächse schichtet man in der Grube gut gepackt in Sand ein.

Die Fütterung der Saugferkel. Bei jeder Aufzucht kommt es darauf an, die in den Jungtieren liegenden Anlagen frühzeitig zu entwickeln. Versäumnisse in dieser Hinsicht lassen sich später niemals mehr nachholen. Dies gilt besonders auch vom den Saugferkeln, welche in den ersten drei Lebenswochen selbstverständlich Muttermilch erhalten sollen. Nachher füttert man allmählich die Eingewöhnung an festere Nahrung ein, um auch das spätere Absetzen zu erleichtern. Als solches Zusatzfutter kommen gekochte Gerste, Weizen, Fischmehl, Trockenhefe, Haferflocken und Magermilch in Betracht. Die letztere kann an ältere Ferkel dickflüssiger verfüttert werden. Die Kleinheit des Magens bringt es mit sich, daß der Eiweißbedarf des wachsenden Körpers durch Magermilch schwer zu decken ist, so daß es wohl günstiger erscheint, diese dem Muttertier zu verfüttern, wobei man dann die Gewähr hat, die Milch den Saugferkeln in der ihnen zuträglichsten Zusammenfassung zuzuführen. Vor allem kommt es darauf an, die Tiere zu zwingen, die Nahrung einzuspeicheln. Infolgedessen ist die Verfütterung von dünnen Suppen unzuverlässig, solche führen vielmehr zur Erschlaffung der Verdauungsorgane und mangelhafter Muskulbildung. Am besten verabreicht man das Beifutter als ungekochten, dicken, kalten Brei, indem man kaltes Wasser hinzugibt. Gedämpfte Kartoffeln sollten an junge Ferkel nicht gegeben werden, sind dagegen bei älteren in geringen Mengen zulässig. Grünfütter ist, solange solches vorhanden ist, durchaus zu empfehlen. Es kommt darauf an, den Ferkeln möglichst lange ihre natürliche Nahrung zuzuführen; infolgedessen empfiehlt sich eine Saugezeit von acht bis zehn Wochen. Ein zu frühes Absetzen läßt erhebliche Milchmengen des Muttertieres ungenutzt, ein Zustand, der für die zukünftige Milchherzeugung hinderlich ist. Gegen diese verhältnismäßig lange Saugezeit hört man häufig den Einwand erheben, die Sauen würden dadurch zu stark an Gewicht verlieren; dies ist bei richtiger Ernährung des Muttertieres und sachgemäßer Verwendung von Beifutter für die Ferkel nicht zutreffend.

Muttertschafe sind etwas reichlicher während der Saugezeit zu ernähren. Auch bei reichlichen Heugaben ist eine Kraftfutterzugabe von etwa 0,5 kg erforderlich. Die Auswahl der Futtermittel für langlebige Tiere ist in ähnlicher Weise zu treffen wie für Milchkuhe: Hackfrüchte, Weizenkleie, Hafer, entbitterte Lupine, Dinkel. Die Zuchtstübe sind im wesentlichen zu ernähren wie die übrigen Zuchtstübe; als geeignetes Kraftfutter ist etwa 0,5 kg, während der Sprungzeit 1 kg Hafer zu geben.

Ein Grünfütterertrag für Hühner. Mit Rücksicht auf den Vitaminbedarf des tierischen Körpers ist man in neuerer Zeit dazu übergegangen, auch dem Geflügel während der Jahreszeit, wo ein Auslauf auf die Weide nicht möglich ist, einen weitgehenden Ersatz des

frischen Grünfutters zu gewähren. Sehr beliebt hierzu ist der geklumte Hafer, dessen ständige Herstellung verhältnismäßig einfach ist. Sollte aus irgendeinem Grunde dieses Futter fehlen, so kann man als Aus Hilfsmittel Kleeheu verwenden. Den gleichen Wert haben Heublumen, die oft massenhaft abfallen, ohne daß dafür eine Verwendungsmöglichkeit in der Landwirtschaft gegeben ist. Heublumen haben sich bei der Fütterung unserer milchleibenden Hühnerarten hervorragend bewährt und tun dies auch im Geflügelstall. Das feingehackte Kleeheu wird mit Kleie oder Getreidefuchrot und einer ganz geringen Menge Salz vermischt und dann mit Wasser überbrüht. Diese Vorbereitungshandlung nimmt man am besten schon am Abend vor, schreitet aber erst am folgenden Morgen zur Verfütterung. Auch die verschiedenen Rübenarten können eine ähnliche Verwendung finden, indem man ihre halbierten Wurzeln im Stall befestigt, doch vermeide man es, sie bei strenger Kälte im Freien zur Verfügung zu stellen, da gefrorene Rüben leicht Verdauungsstörungen hervorrufen.

Zum Pugen feinerer Metalle sind die sonst recht brauchbaren käuflichen Metallpulvermittel weniger geeignet. Sehr zweckmäßig ist hierzu, auch für metallene Türklinen, Zigarrenasche, die dem Metall einen besonders schönen Glanz verleiht. Man vermischt die Asche mit einigen Tropfen Petroleum, bestreicht das zu pugnende Metall damit und läßt es eine Weile darauf, worauf man es mit einem Lappchen oder einer weichen Bürste tüchtig reibt. Schließlich wäscht man mit lauem Wasser ab und poliert mit einem wollenen Lappen nach.

Tomatenfleisch. Gericht für vier Personen. Zutaten: 500 g mageres Rindfleisch, zwei Zwiebeln, 50 g Bratfett, sechs bis acht reife Tomaten, Salz, Pfeffer, ein halbes Liter Wasser, zwei bis drei Eßlöffel geröstete Semmelkrumen, ein halber Teelöffel Maggi's Würze. Zubereitung: Das Rindfleisch wird in Würfel geschnitten, worauf man es mit den in feine Streifen geschnittenen Zwiebeln in dem erhitzten Fett von allen Seiten goldbraun anbrät. Man gibt die zerhackten, vorher abgezogenen Tomaten hinzu, gießt ein halbes Liter kochendes Wasser darüber und dämpft die Fleischwürfel gar. Das Gericht wird mit den gerösteten Semmelkrumen bündig gekocht, mit Salz, Pfeffer und einem halben Teelöffel Maggi's Würze abgeschmeckt.

Hammelkeule in Butter zu braten. Man klopft eine Hammelkeule sehr gut weich, wäscht sie warm ab, entfernt mit einem Messer die erste Haut und das Fett, wäscht sie noch einmal heiß ab, sticht dann mit einem Messer auf beiden Seiten einige Löcher, tut in diese Salz hinein und legt sie in steigende Butter; nach Belieben kann man sie auch spicken. Bräunt sich die Butter, so gießt man nach und nach von der Seite einige Eßlöffel heißes Wasser hinzu. Zuerst muß der Braten langsam, später schneller bei starker Hitze garbraten. Beim Anrichten schabt man sorgfältig alles Braune von der Pfanne los und läßt die Soße damit aufkochen; ist sie nicht sämig genug, so nehme man sehr wenig aufgeschütteltes Kartoffelmehl hinzu. Will man Hammelrücken braten, so geschieht es in derselben Weise. Ist das Fleisch jung, so genügt eine Stunde Bratezeit für den Rücken.

Pfirisch-Bretchen. Die dazu notwendige Anzahl Pfirische wird gehäutet, entkernt und geteilt und für kurze Zeit in Vanillesirup gelegt. Darauf läßt man die Pfirischhälften gut abtropfen. Der Sirup wird nun in eine Lunkenspanne gefüllt, mit 15 g Hut Zucker vermischt und bis zur Hälfte seines Volumens eingekocht. Kleine, runde Tortenböden, die etwas größer als die Pfirischhälften sind, werden in Butter gebacken und abgekühlt, doch kann man sich diese Böden auch vom Konditor herstellen lassen. Auf jeden Tortenboden wird ein halber Pfirisch gelegt und mit dem vorerwähnten Sirup, der mit einigen Gläschen Kirschlikör vermischt und mit Spektal gebunden wurde, übergossen.

heit auf dem Geldmarkt scheint gerade den Wunsch nach einem Eigenheim, das eine unveränderliche Vermögenssub-
stanz darstellt, zu fördern. Ende September hat die Ge-
meinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg-Württ.
ihre dritte Millionen-Ausschüttung in diesem Jahre vor-
genommen, womit sich ihre Vaugeldzuteilung 1931 allein
auf rund 20 Millionen RM stellt. Insgesamt hat sie damit
seit ihrer Gründung im Jahre 1924 trotz der andauernden
Schwierigkeiten unseres Wirtschaftslebens 179,7 Millionen
RM ihren Bau Sparern zugeteilt. Im Interesse der Be-
lebung unserer Bauwirtschaft ist dieses Ergebnis sehr zu be-
grüßen.

Steuererleichterung bei Lohnsteuerpflichtigen. Die
früher gemäß § 93 des Einkommensteuergesetzes auf An-
trag für rückliegende Zeit gewährte Lohnsteuererstattung
ist durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 in Fortfall
gekommen. Wie der Reichsverband Deutscher Kriegsbe-
schädigter und Kriegerhinterbliebener auf Grund eines
Einzelfalles im Reichsfinanzministerium geklärt hat, kön-
nen aber die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse im
Sinne des § 56 des Einkommensteuergesetzes, wozu u. a.
auch die Führung eines doppelten Haushaltes zählen kann,
auf Antrag des Steuerpflichtigen durch Erhöhung des
steuerfreien Lohnbetrages nach § 75 Nr. 1 des Einkommen-
steuergesetzes im Laufe des Jahres berücksichtigt werden.
Bei Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse ist
es daher für die Steuerpflichtigen ratsam, rechtzeitig
einen entsprechenden Antrag bei dem zuständigen Finanz-
amt zu stellen.

Die lustigen Spiele Central-Theater Lüdenscheld. „Die
lustigen Spiele von Wien mit Lee Parry und Willy Kroft in
der Hauptrolle. Ein heiteres Spiel von 10 lustigen Wiener
Mädels. Dieser Film spielt im Frühling des Jahres 1875
in Wien. Hofrat Anselm Leitner kann auf eine segensreiche 25-
jährige Amtszeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat er zu
einem großen Jubiläumsball in sein Heim eingeladen, und
selbst der Minister hat zugeagt. Er tat dies umso lieber,
als ihm die Aussicht winkte, bei dieser Gelegenheit die 10
Töchter Leitners kennenzulernen, von denen der Ruf ging,
daß eine immer noch schöner sei als die andere“. Leider
muß er einer dringenden Sitzung halber, im letzten Augen-
blick absagen. Der Ball wird vorläufig abgesetzt. In-
zwischen üben die 10 Töchter Leitners unter der Leitung
des Tanzmeisters Augustin Tuschinger die Fecht-Quadrille.
Hofrat Leitner ist sich doch nicht ganz klar wie seine Mä-
dels die Nachricht von der Verschiebung der Festlichkeit auf-
nehmen werden, und er bittet den Tanzmeister seinen Mä-
dels diese Nachricht beizubringen, sodann betraut er ihn
noch mit einer anderen heißen Mission, denn er hat die
Absicht sich wieder zu verheiraten und zwar mit Madame
Jelenka, die zwar eine feine, hochlegante Frau ist, aber
sie ist auch reichlich temperamentvoll und kapriziös. Die
Töchter sind gar nicht so entzückt von der Eröffnung, und
nach allerlei Mißhelligkeit verlassen sie das Haus des
Vaters. Der Hofrat Leitner hat einen dicken Kopf, doch
seine 10 Töchter nicht minder. Sie weigern sich stritte
nach Hause zurückzukehren, wenn der Hofrat an seiner Ver-
lobung festhält. Als ihnen das Geld ausgeht entschlie-
ßen sie sich mit Augustin in einem Tanzlokal „zu den 3
Engeln“ als weltberühmte Tanzgruppe „Die lustigen Wei-
ber von Wien“ aufzutreten. Als der Hofrat davon erfährt
ist er entsetzt, was sollen die Behörden davon denken?
Nach allerlei lustigen Szenen und Zwischenfällen kehren
die Töchter zu dem angekündigten Hausball nach Haus zurück
und alles kommt zu einem guten Ende. Wiener Mädels,
Wiener Walzer und alles findet sich beim mitreißenden, be-
zaubernden, berausenden Dreiviertelakt. Dazu das große
Beiprogramm.

Halver

Unfall. Ein hiesiger Lebensmittelhändler er-
litt am Mittwoch vormittag in Buschhausen einen bedauer-
lichen Unfall. Mit einem Pferdewagen bediente der-
selbe die dortige Kundschaft. Beim Umdrehen des Fuhr-
werks kam er zwischen den Wagen und einen Baum, wobei
ihm der Oberkörper des linken Beines gebrochen wurde.
Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Bedauerns-
werte in das Lüdenschelder Krankenhaus transportiert.

Ein wohlthätiges Werk beschloß der Vorstand der
Gesellschaft Erholung in seiner letzten Sitzung. In anbe-
tracht der großen Not, die in unserer Gemeinde herrscht,
will die Gesellschaft von festlichen Veranstaltungen vorläu-
fig absehen und dafür aus der Vereinskasse RM 200.— für
die Nothilfe spenden. Der Beschluß verdient Nachahmung.

Die N. S. D. A. P., Ortsgruppe Halver veranstal-
tet am Sonntag, den 18. 10. im Saale des Hauses zur
Fuhr eine politische Versammlung, in der der Reichsbahn-
inspektor Maerz aus Essen über die gegenwärtige politische
Lage sprechen wird. (Siehe heutiges Inserat.)

Kierspe

Eine Versammlung der Handwerker und Gewerbe-
treibenden-Vereinigung fand am Mittwochabend im Gast-

hof Benninghaus, eröffnet und geleitet von dem 1. Vor-
sitzenden Johann Wilhelm Plate, statt. Das Protokoll der
letzten Versammlung wurde nach Verlesung gutgeheißen.
Der Vorsitzende gab hierauf die Tagesordnung der am
Freitag stattfindenden Sitzung der Gemeindevertretung be-
kannt, und bat um Stellungnahme zu den verschiedenen
Punkten. Zunächst kam die Angelegenheit betreffs des
Selektaschulgeldes zur Sprache. Man nahm mit Ent-
scheidung davon Kenntnis, daß die Sätze geändert worden
sind, wodurch diejenigen mit einem kleinen Einkommen be-
nachteiligt sind. Es wurde daher beschlossen, eine Ein-
gabe an die Gemeindevertretung zu richten, die einmal
darauf hinaus läuft, die früheren Schulgeldsätze für die
Zukunft bestehen zu lassen, und zum anderen die Selektas
als solche gemäß dem Vorschlag der Regierung mindestens
bis zum Abgang des Herrn Hauptlehrer Müller in der
bisherigen Form bestehen zu lassen. Zu der borgegebenen
Verdreifachung der Bürgersteuer und Einführung der Ge-
tränkesteuer wurde der Vertreter des Handwerks gebeten,
gegen jede Steuer-Erhöhung zu stimmen. Für die erforder-
liche Ersatzwahl zur Schuldeputation soll der Kaufmann
Albert Bollmann vorgeschlagen werden. In Bezug auf die
Berufsschule wurde von der Eingabe der Maler- und An-
streicher-Innung wegen Auflösung Kenntnis genommen.
Die Versammlung steht auf dem Standpunkt, von beiden
des gesamten Handwerks eine Auflösung aus Sparmaßnah-
men zu befürworten. Auch dieserhalb soll eine Ein-
gabe an die Gemeindevertretung gerichtet werden. Zum
Schluß wurden noch Schwarzarbeiten und Handwerkskam-
merbeiträge besprochen.

Der Steigerturm der Feiw. Feuerwehr hat eine
neue Heimat gefunden. Der Turm stand seit langen Jahren
oberhalb des Hotels Berliner Hof am Eingang der Linden-
straße. Man hat denselben nunmehr auf dem Sportplatz in
unmittelbarer Nähe des Schießstandes neu errichtet.

Hagen. Die Stadt Hagen betrogen. Bei einer
Revision des Städtischen Rechnungsprüfungsamtes bei dem
Städtischen Lohnamt wurden Unstimmigkeiten bei der Ver-
wendung von Beitragsmarken festgestellt. Die genaue Prü-
fung hat ergeben, daß Beitragsmarken im Betrage von
1876 RM fehlen, wovon 600 RM ein jüngerer Beamter und
1276 RM eine Hilfskraft unterschlagen hat. Die Hilfs-
kraft wurde sofort entlassen und auch der Beamte wurde
seines Amtes enthoben. Die Verwaltung hat die disziplina-
rischen und strafrechtlichen Maßnahmen eingeleitet.

Wipperfurth. In der vergangenen Nacht erlöste plötz-
lich kurz nach 2 Uhr die Brandfotene. In der Gastwirt-
schaft Willi Becker in der Gaultstraße war Feuer ausge-
brochen. Zum Glück wurde der Brand im Dachgeschoß von
den Hausbewohnern noch so frühzeitig bemerkt, daß er mit
einigen Eimern Wasser gelöscht werden konnte, bevor er
größeren Schaden anrichtete. Als die Freiwillige Feuer-
wehr unter Führung von Kreisbrandmeister Schleifer an-
rückte, war das Feuer bereits gelöscht, so daß die Wehr
nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Wülfrath. Ein Fall spinaler Kinderläh-
mung in Wülfrath. Hier ist ein Fall spinaler Kinder-
lähmung festgestellt worden. Alle Vorsichtsmaßnahmen wur-
den sofort eingeleitet. Das erkrankte Kind wurde streng
isoliert.

Wülfrath. Einbruchsdiebstahl. In der Flan-
dersbach stieg ein unbekannter Spitzbube durch ein Fenster
in eine Wohnung und stahl aus einer Kommode einen Geld-
betrag von 120 RM. Trotzdem der Täter bemerkt und
sogar verfolgt wurde, gelang es ihm, zu entkommen.

Langenberg. Der Sender vorläufig für Be-
sichtigungen gesperrt. Zur ungehinderten Durchfüh-
rung der Bauarbeiten für den neuen Großsender und der
beginnenden Betriebsumstellungen müssen die Besichtigun-
gen des Senders Langenberg für die Zeit vom 1. Novem-
ber bis 28. Februar eingestellt werden.

Essen. Einbruch in ein Essener Finanzamt.
In letzter Nacht drangen unbekannte Geldschrancknacker
von der Brandstraße aus in das Finanzamt Essen-Ost, 2.
Hagen 65, ein. Sie öffneten die Haustür und eine Verbin-
dungstür zum Kassenraum mittels Nachschlüssels. Mit
schweren Spezialeinbrecherwerkzeugen erbrachen sie dann
das Sicherheitschloß an der mit Blech beschlagenen Holz-
tür des Tresorraumes. In letzterem befanden sich zwei
große, schwere, eiserne Geldschränke, auf die es die Täter
abgesehen hatten. Mit Schweißbrennern schnitten sie die
Schlösser aus den Schranktüren heraus und konnten so die
Geldschränke mühelos öffnen. Sie entwendeten 930 RM,
in bar und für 100 000 RM Borsennummernstempel-
marken und Landesstempelmarken im Werte
von 220 000 RM. Der Einbruch wurde heute früh um
7.30 Uhr von einem Kassierer bemerkt und der Polizei ge-
meldet. Die Kriminalpolizei war alsbald am Tatort und
hat umfangreiche Ermittlungen eingeleitet.

Essen. Silberhochzeit im Hause Krupp.
Gestern, Donnerstag, beging das Ehepaar Dr. Krupp
von Bohlen und Halbach auf Villa Hügel das Fest
der silbernen Hochzeit. Der Ehe des Jubelpaares ent-
sprossen acht Kinder, von denen noch sieben leben, fünf

Söhne und zwei Töchter. Frau Berta Krupp von Bohlen
und Halbach wurde am 29. März 1886 in Hügel bei Essen
geboren. Sie ist in der Öffentlichkeit wenig hervorgetreten
und lebt ganz ihrer Aufgabe als Helferin und Beraterin
ihres Gatten. Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Hal-
bach ging aus dem diplomatischen Dienst hervor. Für seine
Verdienste auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft
wurden Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mehrfach
akademische Ehren zuteil. Weiter ist er Vorsitzender des
Aufsichtsrates der Friedrich Krupp A.-G., Vizepräsident der
Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft,
Mitglied des Preussischen Staatsrats, Ehrenmitglied des
Bereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und Prä-
sident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Bohnhaus, Stall und Backhaus eingäschert.
40 Ferkel und mehrere Kälber verbrannt.

In Hämelnhausen bei Hoya (Weser) brannte der
Fr. Heers'sche Hof nieder. Den Flammen fiel das
große neue Bohngebäude, der Viehstall und das Back-
haus zum Opfer. Neben großen Heumengen verbrannten
etwa 40 Ferkel, mehrere fette Kälber und Inventar. In-
folge ungenügender Wasserverhältnisse konnte das Bohn-
haus nicht gerettet werden. Es brannte nebst dem Stall
bis auf die Grundmauern nieder. Die neben dem
Bohnhaus liegende bis oben gefüllte Scheune konnte
dank des tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr geschütt
werden.

Mord im Hartal?

Zwei junge Leute aus München fanden bei einem
Spaziergang in einem Altwasser der Har oberhalb des
Klosters Schäftlarn eine weibliche Leiche, die mit Tannen-
reisig zugedeckt und mit vier großen Steinen in einer
Wassertiefe von etwa 1,50 Metern festgehalten war. Nach
den bisherigen Ermittlungen dürfte es sich um eine
16jährige Maurerstochter aus Wolnzach handeln, die sich
seit kurzem in München auf der Stellungsuche befand und
zuletzt am 11. Oktober gesehen wurde. Die amtlichen Er-
mittlungen über die Todesursache sind noch nicht abge-
schlossen.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 15. Oktober.
Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 16,30 bis
16,34; holl. Gulden 170,78-171,12; Danz. 82,42-82,58; franz.
Franc 16,66-16,70; schweiz. 82,52-82,63; Belg. 59,04-59,10;
Italien 21,78-21,82; schwed. Krone 98,15-98,35; dän. 93,16
bis 93,34; norweg. 92,91-93,09; tschech. 12,47-12,49; österr.
Schilling 55,84-55,96; Argentinien 0,963-0,967; Spanien 37,96
bis 38,04.

Schlupdienst.

Vermischte Nachrichten vom 15. Oktober.

Raubüberfall auf Kassenboten.
Stettin. Zwei Kassenboten des Finanzamtes Stettin-
Nord, die Geld zur Reichsbank bringen wollten, wurden beim
Verlassen des Finanzamtes in der Kaiser-Wilhelm-Straße
von zwei Burschen überfallen. Einer der Räuber schlug den
einen Boten nieder, während der andere dem zweiten Boten
die Geldtasche mit 23 000 Mark Inhalt entriß. Die Täter
flüchteten in einem bereitstehenden Kraftwagen, konnten aber
nach kurzer Verfolgung festgenommen werden.

Alle Siegerländer Arbeiter gekündigt.
Siegen. Da die Verhandlungen mit den Bergarbeiter-
gewerkschaften über Lohnföhrung ergebnislos verlaufen sind,
haben die Unternehmer sämtlichen Siegerländer Bergarbeitern
die Kündigung zugehen lassen. Von dieser Maßnahme werden
4000 Bergarbeiter betroffen. Neue Verhandlungen sind auf
den 16. Oktober angesetzt.

Macdonald in seinem Wahlkreis niedergeschrien.
London. Zum ersten Male während eines Wahlfeldzuges
mußte es Macdonald in seinem Wahlkreis Seabam erleben,
daß er niedergeschrien wurde. Schon bei seiner Ankunft in
der Versammlungshalle empfing ihn das Gejohle seiner Ge-
ner, so daß er die größte Schwierigkeit hatte, sich überhaupt
verständlich zu machen.

Graf Schulenburg und Balbo auf der rumänischen Fojagad
leicht verletzt.
Bukarest. Auf der Fojagad wurden der deutsche Gesandte
Graf Schulenburg und der italienische Luftfahrtminister
Balbo durch verirrte Schrotkugeln leicht verletzt.

Vetrogene Betrüger.
Prag. Bei der Prager Polizei stellte sich ein Heirats-
schwindler, der mehreren heiratslustigen Frauen hohe Geld-
beträge entlockt hatte, aus Verzeiwilung darüber, daß er
schließlich selbst hereingefallen war: ein junges Mädchen, in
das er sich verliebt hatte, entlockte ihm 350 000 Kronen (über
40 000 Mark) und verjubilte das Geld mit ihren Freunden.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht veräümen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß
ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur
eine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üb-
lichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont
als beste empfehlen.“ gez. E. G. Wain. Man verlange nur
die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf.,
und weisse jeden Erfolg daher zu.

Deffentliche Mahnung.

Die bis jetzt fällig gewordenen, an die unter-
zeichnete Kassenverwaltung zu zahlenden Steuern
und anderen Abgaben sind spätestens bis zum 19.
ds. Mts. zu entrichten.
Vom folgenden Tage ab werden die Rück-
stände nebst Kosten und Verzugszuschlägen im
Wege der Zwangsvollstreckung beigegeben.
Halver, den 16. Oktober 1931.
Kassen des Amtes Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst, Pastor Schmalenbach-Schalke. 11 Uhr
Tausen. Kindergottesdienst. Dienstagabend
8 Uhr Kirchenchor. Donnerstagabend 8 Uhr
Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag
abend 8.30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.
Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Jung-
schar. Sonntag 4.30 Uhr Bibelfunde, 8 Uhr
Jünglingsverein, Unterhaltung. Montag 8 Uhr
Jünglingsverein, 8.30 Uhr Jungfrauen-
chor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeits-
stunde, 8.30 Uhr Jünglingsverein, V. belbepre-
chung, 8.30 Uhr Jungfrauenverein, Gefeitete Gruppen
Freitag 8.30 Uhr Männerchor.
Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinstr. 27a
Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde,
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4.00 Uhr Bibel-
stunde. Dienstagabend 8.30 Uhr Gemischter Chor.
Donnerstagabend 8.30 Uhr Gebetsstunde. Sam-
stagabend 8.30 Uhr Männerchor.
Blaukreuzverein Halver. Donnerstag, 22. Okt.,
abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung. Sonntag,
25. Okt. 1931 nachm. 3 Uhr Bibelfeststunde.
Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 18. Okt.
7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Pre-
digt. 2.30 Uhr Andacht.
Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 3.30 Uhr
Bibelstunde in Altenludenscheld bei Frau Sor-
mann. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Kon-
firmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr
Kirchenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst
3 Uhr Jungschar. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde,
8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr,
Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchen-
verein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donner-
stag 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottes-
dienst, 8.30 Uhr Jugendbund für E. C.
Freitag 8 Uhr Männerchor. Samstag 8.30 Uhr
Gemischter Chor.
Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag, 18. Oktober
9.30 Uhr Kindergottesdienst. 10.30 Uhr Gottes-
dienst, 11.45 Uhr Bücherausgabe, 2.30 Uhr
Jungschar. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchen-
bund. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. Freitag
8.30 Uhr Kirchenchor. Sonnabend 8.30 Uhr Posa-
nenchor.
Vollwerk-Oberbrügge. Sonntag 9.30 Uhr Gottes-
dienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag
8.30 Uhr Posaunenchor Vollme.
Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9.30 Uhr Kinder-
gottesdienst, 10.45 Uhr Gottesdienst, 4 Uhr Bibel-
stunde. Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mit-
woch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Uhr
Männer- und Jünglingsverein.
Fr. engl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag
9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr
Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein,
20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.

Verkehrsverein Halver.
Berufsammlung
am Montag, d. 19. Oktober,
8.30 Uhr abends
im Haus zur Fuhr.
Um rege Beteiligung
bittet: Der Vorstand.
Alle
Wollsachen
fertigt an und
repariert
fachmännisch
Gustav Borlinghaus,
Kierspe-Bahnhof,
Wildenkühlen.

**3 Zimmer-
Wohnung**
Manfarde
per sofort zu vermieten
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle des Allg.
Anzeigers Halver.
Ernst Küch jr.
Forstknuturgeschäft
Elbringhausen bei Kierspe
Fernspr. 667 Amt Meinerzhagen.
Lieferung und Anpflanzung
von in eigenen Kul-
turen gefanzten
Nadel- u. Laubhölzer
Promte Bedienung.
Billige Preise.

Sonntag ab 4 Uhr
**Unterhaltungs-
KONZERT**
Märkischer Hof
Otto Theimann.
**Unfall-
Anzeigen**
zu haben
Allgem. Anzeiger
Halver.

Braune, leberne
Damen - Handtasche
mit Inhalt
verloren gegangen,
zwischen Gasthof zur Leze
und Notendruck.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeben in der Ge-
schäftsstelle des Allgem.
Anzeigers Halver.
Meine Schweine-
sowie andere Tier-
heil- u. Nährmittel
sind anerkannt gut.
Drogerie
Carl Bantlo,
Kierspe - Bahnhof.
Ruf 572 Meinerzhagen.

Die Hauptsache ist,

daß Sie kaufen können! Was würde es uns nützen, hohe Preise zu verlangen und dann auf der Ware sitzen zu bleiben? Unsere Lösung ist:

So billig zu sein, wie es nur möglich ist.

Deshalb haben Sie die Gewißheit, bei uns vorteilhaft zu kaufen. Gute Qualitäten - wie immer - aber zu wirklich zeitgemäß niedrigen Preisen.

Frottier-Handtuch 0.42
gute Qualität, 45/100 Stk.
Frottier-Handtuch 0.68
50/100, Jaquard, bunt gemustert Stk.
Frottier-Handtuch 0.85
55/110, Jaquard, in besonders guter Qualität Stk.
Frottier-Handtuch 0.98
60/110, das gute Handtuch, besonders groß Stk.

Handtuch 0.78
55/100, weiß 1/2 Leinen-Gerstenkorn, eine besonders gute Gebrauchsqualität Stk.
Kissenbezug 0.68
volle Größe, ausgebleicht, besonders billig Stk.
Kissenbezug 0.98
besonders gute Qualität Stk.
Feinsiamosen 0.98
bestes Fabrikat, in schönen neuen Mustern Mr.

Ein Posten bester Zephyre u. Popeline 0.98
bestes Fabrikat, für Oberhemden und Schlafanzüge Mr.

Handtuch 0.48
aus grau Halbleinen, 55/100, gesäumt und gebändert Stk.
Tischtuch 2.95
130/160, eine besond. Gelegenheits Stk.
Wisch Tuch 0.39
aus Halbleinen, 55/60, 1. Fabrikat, besonders billig Stk.
Handtuch 0.68
aus grau Gerstenkorn, prima Halbleinen, ges. u. gebänd., 50/100, Stk.

Damen-Futterschlüpf 0.50
ein bes. preiswertes Angebot Stk.
Damen-Futterschlüpf 0.98
mit kunstseidener Decke Stk.
Damen-Futterschlüpf 1.50
mit Kunstseide durchwirkt, in vielen Farben Stk.
Damen-Futterschlüpf 2.25
mit kunstseidener Decke, hervorrag. Qualität Stk.

Unsere Hauptpreislagen

Damenmäntel 75.00 58.00 49.75 39.75 29.75

Alsberg
Lüdenscheld
Bekannte Fahrvergütung.



Ergeben in Gottes hl. Willen, versehen mit den Heilmitteln der hl. röm. kath. Kirche verschied am Mittwohabend, gegen 10,15 Uhr, nach kurzem, schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Karl Müller

Postagent a. D.

im Alter von nahezu 79 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kreuzberg, den 15. Okt. 31.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Okt., morgens 9,15 Uhr vom Sterbehause aus statt. Anschließend Seelenamt.

Bekanntmachung.

Das Konto der Finanzkasse bei der Städtischen Sparkasse Lüdenscheld wird mit dem 31. Oktober ds. Jrs. aufgehoben. Für Ueberweisungen an die Finanzkasse beziehen vom 25. ds. Mts. ab nur noch das Girokonto bei der Reichsbank Lüdenscheld und das Postcheckkonto 8071 Dortmund. Auf Lüdenschelder Banken und Sparkassen laufende Schecks werden nach wie vor als Zahlungsmittel angenommen. Die bisherigen Konten der Kirchen-Feuerkassen bleiben bestehen.

Lüdenscheld, den 15. Oktober 1931.

Finanzamt.

Am Sonntag, den 18. Oktober 1931, nachmittags 5,30 Uhr spricht in Halver „Haus zur Fuhr“ der Reichsbahninspektor Maerz aus Essen über die gegenwärtige

Politische Lage

Ferner wird der Redner die Stellungnahme der Nationalsozialisten zum Berufsbeamtentum erläutern.

Aussprache! Eintritt 30

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Halver.

Die Mütterberatungsfunde

findet am Mittwoch, den 21. ds. Mts. nachm. 3,30 Uhr in Kierspe (Kirschehaus) statt.

Kierspe, den 15. Okt. 1931. Der Bürgermeister.

Darlehen

gegen Sicherheit oder Bürgschaft ohne Vorkosten durch A.B. 100 Postl. Eveskingi. W. Bedingungen geg. 30 Pfg. Rückporto.



LÜDENSCHELD.

Ein Tonfilm aus dem echten Wien!

Voll Charme

Voll Grazie

Voll Musik

Die lustigen Weiber von Wien

mit

„Lee Parry“
Willy Forst

Ein heiteres Spiel von 10 lustigen Wiener Mädels, eine Mustergabe der Jugend und Beweglichkeit.

Die Musik von Robert Stolz im Zeichen großer Walzer.

Die neuen Schlager:

„Spatzenlied“ „Ich lieb nur eine“

Das große Beiprogramm

Beginn: Wochentags 4.00 Uhr
Beginn: Sonntag . . . 2.00 Uhr

Ausflugsort u.

Sommerfrische

Schnörrenbach

Sonntag, den 18. Okt., ab 4 Uhr, Stimmungsmusik u. Tanz

prima Kaffee mit reichl. Beilage und Sahne p. Portion Mk. 1.20

ab Samstag Ausschank von frischem Traubenmost . . . Glas 20 Pfg.

Wilhelm Becker.

Trauerdrucksachen

liefert schnellstens **Wilh. Bell Jr., Halver.**

Dauernd Verdienst durch Aufstellung einer Strickmaschine. Erforderlich 195 RM. Fertige Ware wird laufend abgenommen. Fordern Sie unverb. Vertreterbesuch! R. Friß, Essen 48 Kruppstraße 268.

Wer ert. Unterricht in Einheits-Stenographie?
Meldungen unter 100 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 17. Oktober.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage, Wasserstandsangelegenheiten.
10,15—10,30 Schallplattenkonzert (Odeon- und Columbiaplatten).
10,30 Erste Meldungen und Zeitangabe.
10,40—11,20 Jungpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Direktor Dr. Heg: Benutzung des Anzeigenteils in einer Zeitung im Unterricht in Handelskunde an kaufmännischen Berufs- und Handelsschulen.
11,20—12,00 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Wilhelm Holschmidt. Sprecher: Studienrat Dr. Maximilian Weller. Die Darstellung des Religiösen in naturalistischer Malerei und Dichtung. Uebe: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast“. — Gerhart Hauptmann: Aus dem Roman „Der Narr in Christo“. — Emanuel Quint.
12,00 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15,30—16,20 Kinderstunde. Kinder geben ein Konzert.
16,20—16,40 Deutsches Vaterland. Max Hornbach: Ein Herbsttag auf dem Schlachtfeld von Tannenberg.
16,40—17,00 Englisch, Professor Hase.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Mandolinenverein 1918 Sieglar, Leitung: Michael Braum; Dürener Doppelquartett.
18,00—18,20 Frauenstunde. Gna Seidel: Zur Abrüstungskonferenz 1932.
18,20—18,40 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Richard Wichterich: Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen.
18,40—19,00 Der Westfälische Lebensraum. Landesrat Dr. Juhorn: Westfälische Lebensbilder. Die Sachlichen.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe. Erst Ordnung im eigenen Lager.
19,30—19,55 Die Stunde des Arbeiters. Gewerberat Sellwig: Die tarifliche Regelung der Arbeitszeit.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Lustiger Abend. Kapelle: Gysoldt.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,30: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,30—1,00 Meister des Jazz.

Sonntag, den 18. Oktober.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sengergruppe: Hamburger Hafenkonzert.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Esperanto. Wilhelm Wingen.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln.
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Pfarrer Lic. Dr. Wedmann-Soest. Musikalische Leitung: Studienrat Karl Seubel-Münster sowie das Solistenquartett Epping, Stylow, Schmitzler, Harloff.
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,25 Meister der Naturphilosophie. Gustav Theodor Fechner: Ueber das Seelenleben der Pflanzen.
11,30—11,55 Frauenfriedenswoche. Dr. Maria Marie Fajbinder: Kriegsbücher von Frauen.
12,00—12,25 Arbeitslosigkeit. Eine Woche der Sozialen Hilfe. Heinz Schmidt: Die Arbeitslosenunterstützung.
12,30—13,00 Uebertragung aus der Festhalle in Biersen: Erste Generalversammlung der Erzbruderschaft vom St. Sebastianus (Bund der rheinisch-westfälischen Schützenbruderschaften). 1. Annarsch. 2. Ansprache des Bundesmeisters Rektor W. Pantel, Biersen, und Uebergabe des Bundesbanners. 3. Ansprache des Präsidenten Fürst Franz zu Salm-Reifferscheidt. 4. Ansprache Sr. Eminenz des Bischofs Dr. Vogt, Aachen.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30—14,50 Der Westfälische Lebensraum. Archibdirektor Dr. Kiewning: Fürstin Pauline zur Lippe.
14,55—15,15 Schachfunk. Dr. A. van Nijf.
15,25—15,45 Edwin Erich Dwinger: Das Jahrmarktskaffchen etc.
15,45—16,05 Für den Kleingärtner. Heinrich Serpers: Bekämpfung der Obstschädlinge.
16,05—16,30 Universitätsprofessor Dr. Ziefursch: Kaiser Friedrich zum 100. Geburtstag.
16,30—17,40 Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Vesperkonzert.
17,40—18,00 Uebertragung aus Siegen: Zwischensrunde um den D. S. B. Handball-Pokal Westdeutschland gegen Süddeutschland. (Schluß des Spiels.) (Schallplatten.)
18,00—18,30 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Siegburg.
18,30—18,50 Die Welt auf der Schallplatte. Rudolf Kirshle: Mohammedaner beten in der Moschee.
18,50—19,10 Arbeitslosigkeit. Eine Woche der Sozialen Hilfe. Bruno Reiffen-Halen: Arbeitslosenentschädigung.
19,10—19,45 Eine Stunde Kurzweil.
19,45 Sportvorbericht.
20,00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen:
Vollkonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks: Leitung: Kühn.
Intermezzo: Des Knaben Wunderhorn (6). Paul Schröder (Vieder zur Laute), der Kammer- und der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehl.
22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Wolf.